Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.-S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.

Fernruf Nr. 56.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 156. Beuthen OS., Freitag, den 10. Juli 1908. IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schomberg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Piekarerstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung" ist **gratis** mit **300 Mark** für den Todesfall gegen Unfall **versichert**, wenn er **wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung" gewesen ist**, seinen **Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste** der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung" **einsendet** und die Abonnementsquittung vorlegt. Die **Eintragung des Namens** in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls **gratis** und ist **unbedingt notwendig**, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohltat der Versicherung macht. Man versäume daher nicht, möglichst bald, am besten **sofort** bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzusenden. Die **Auszahlung der Prämie von 300 Mark** erfolgt **ohne jeden Abzug** bei tötlichen Unfällen sowohl **unter Tage** wie **über Tage**. Eine **Neuerung von hervorragender Bedeutung** besteht darin, daß, wenn der **Abonnent verheiratet** ist, zugleich mit ihm **ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände** auch **die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen** ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist **gratis** und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg." verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg." mit der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg getroffen hat, also auf streng **reeller** Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Nürnberger Lebensversicherungsbank" in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Ob. Ztg." anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

1. Der gesamtliberale Kongreß.

Es muß den Liberalen nachgerade schwer werden, sich im eigenen Lager und bezüglich dessen, was denn eigentlich jetzt Liberalismus ist und nach welchen Grundsätzen er handelt, zurecht zu finden. Gibt es doch zur Zeit tatsächlich keine parteipolitische Strömung, die unter dem Sammelnamen „Liberal" so viele Spielarten umfaßt als der Liberalismus. Und es gibt auch keine parteipolitische Strömung, die wie er, so gern etwas wirklich ausschlaggebendes sein möchte und doch in „lichter Stunde" ihre „zu schwache Potenz", wie der Landtagsabgeordnete Professor Günther am Sonntag auf dem gesamtliberalen Kongreß schonend sich ausdrückte, zugeben muß. Gerade die gegenwärtige politische Konstellation ist ein Prüfstein für die innere Festigkeit und die Wurzelkraft der einzelnen politischen Parteien. In ihr zeigt es sich so recht, welche Parteien die Kraft der Selbsterhaltung und der inneren, wie äußeren Selbständigkeit und der erfolgversprechenden Einigkeit besitzen. Wenn man unsere politischen Parteien unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, dann schneiden die zur Fahne des Liberalismus schwörenden wohl am ungünstigsten ab. Unübertrefflich sind die Liberalen nur in einem: im große Worte machen. Sie geben sich immer im Versprechen vor allem im Fordern sehr forsch. Nur verwechseln sie fast mäßig die Zeit, in der Energie erforderlich, und die Objekte, gegen die mit Energie vorzugehen wäre. Auch in München konnte man dies in den vergangenen Tagen wieder erleben. Nachdem jetzt glücklich die Landtagswahlen vorüber sind, hat man dort mit großen Worten erklärt, daß für Preußen von allen Liberalen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts zu fordern sei, um dann gleich hinterher das Pluralwahlrecht zu empfehlen. Nachdem im Reichstag unter gütiger Mitwirkung der Liberalen ein nichts weniger als liberales Vereinsgesetz zustande gebracht worden ist, regt man sich in München darüber auf und erklärt es als einen Schlag ins Gesicht des Liberalismus, daß man jetzt die Behörden noch anweisen müsse, das Reichsvereinsgesetz liberal zu handhaben. Die Herren kommen wirklich etwas spät. Sie sind aber auch nicht verlegen um Entschuldigungen. [illegible] Liberalismus müsse den Willen zur Macht erwerben, machte Herr Professor Günther der Regierung gleichsam den Vorwurf, die „jetzt noch viel zu schwache Potenz des Liberalismus" weiter gemildert zu haben. Dr. Brunhuber hat wenigstens daraufhin den Mut besessen, das Pluralwahlrecht als das „reaktionärste und traurigste Wahlsystem" zu bezeichnen. Ach meinte er: „Solange aber selbst Jungliberale bei der Landtagswahl für den Konservativen und gegen den Sozialdemokraten stimmten, sind sie nur auf Kongressen liberal, aber nicht in der freien Arbeit des täglichen Lebens." Herr Dr. Brunhuber scheint eben nicht zu wissen, daß es bequemer ist, sich liberal zu geben, als die Konsequenzen daraus zu tragen. Mit seiner Aeußerung stellt er sich übrigens ganz auf den Boden der sogenannten „Sozialliberalen", die noch deutlicher in Pfarrer Naumann zu Worte kamen. Herr Naumann gab u. a. der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Preußen der „Rhythmus" der Straßenkundgebungen der Wahlrechtsforderung zur Durchsetzung verhelfen werde. Herr Naumann sollte eigentlich wissen, daß mit Straßenkundgebungen der Wahlrechtsforderung nur neue Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Aber das scheint für ihn nichts weiter zu bedeuten. So dürftig an Greifbarem die Verhandlungen über rein politische Themata waren, so dürftig sind auch diejenigen über die wirtschaftspolitischen gewesen. Man hat die Luft mit Reden erschüttert, ohne, vielleicht mit Ausnahme der Resolution zur „Arbeiterpolitik", in der man gegen die gelben Gewerkschaften Front machte, irgendwie etwas Positives zu bieten. Die Führer der liberalen Parteien im Reichstag sind dem „Gesamtliberalen Kongreß" ferngeblieben. Sein Erfolg dürfte für den Liberalismus ein

Deutsches Reich.

Beuthen, 9. Juli.

— **Der Kaiser auf der Nordlandsreise.** Ein Telegramm vom gestrigen Tage aus Christiansand meldet: Der Kaiser setzte bei bestem Wetter die Fahrt fort und passierte die englische Flotte, welche in Parade Aufstellung genommen hatte. Die See ist ganz ruhig. An Bord ist alles wohl. — Als letzter Tag der Nordlandsreise ist der 31. Juli in Aussicht genommen. Vom 3. bis 5. oder 6. August wird das Kaiserpaar Gast der schwedischen Majestäten sein.

— **Die Kaiserin** wird mit der Prinzessin Viktoria Luise am 13. Juli auf Schloß Wilhelmhöhe zu mehrwöchigem Sommeraufenthalt eintreffen.

Liselottes Heirat.

Von H. Courths-Mahler.

20) (Nachdruck verboten.)

Das Leben floß in breitem Strom zwischen ihnen dahin, und sie standen jedes an einem anderen Ufer, und so sehnsüchtig sie auch hinübersahen, heimlich, ganz verstohlen, sie konnten nicht zusammenkommen.

Dabei wurde Liselotte täglich bleicher. Mit großer Besorgnis ruhte Wolfs Blick auf dem geliebten Weibe, das so gar nicht mehr der frischen, lustigen Liselotte glich. Sie schien gewachsen zu sein, und ihr Gesicht hatte einen eigenartigen Reiz bekommen. Das rosige Mädchenanmut von einst hatte sich in ein feines leidendes Frauengesicht verwandelt. Die großen, braunen Augen sahen aus, als wenn auf ihrem Grunde Tränen schlummerten, und der feine rote Mund zuckte unruhig und nervös, sobald sie sich beobachtet glaubte.

Außer bei Tisch sahen sie sich gar nicht mehr.

Eines Morgens schritt Liselotte in den Park hinaus, um auf dem fest zugefrorenen Parkteich Schlittschuh zu laufen. Sie liebte diesen Sport sehr und betrieb ihn jetzt sehr fleißig, weil sie ja nicht mehr ausritt.

Die flotte Bewegung in der Luft tat ihr sehr wohl. In weitem Bogen flog sie über die Eisfläche dahin, den Blick träumerisch vor sich hingerichtet.

Sie mochte wohl ein halbes Stündchen gelaufen sein, als Wolf, von der Jagd nach Hause zurückkehrend, am Teich vorüberkam. Er sah seine Frau sofort und blieb lautlos stehen, um ihr zuzusehen. Sie lief sehr elegant und graziös. Die frische Winterluft hatte ihre Wangen gerötet.

Er konnte den Blick nicht von ihr losreißen und rührte sich nicht von der Stelle. Sie bemerkte ihn gar nicht und gab sich unbefangen dem Eislauf hin. Als sie müde wurde, fuhr sie zu einer Holzbank, die man am Teichrand aufgestellt hatte, und wollte sich die Schlittschuhe abschnallen. Mit einigen weit ausholenden Schritten war er an ihrer Seite und kniete vor ihr nieder. „Erlaube mir, daß ich Dir behilflich bin."

Sie erschrak und ließ es stumm geschehen, daß er ihren Fuß ergriff und den Schlittschuh löste.

Er fühlte wie sie zitterte. „Habe ich Dich erschreckt, Liselotte?"

„Ein wenig. Ich wußte nicht, daß jemand in der Nähe war."

„Verzeihe. Ich stand schon ein Weilchen und sah Dir zu, ich glaubte, Du habest mich gesehen."

„Nein."

Er hatte ihr die Schlittschuhe gelöst und stand auf, die beiden zierlichen Dinger mit einem Riemen zusammenschnallend. Auch sie erhob sich und streckte die Hand danach aus.

Er behielt sie zurück. „Du erlaubst wohl, daß ich sie Dir nach Hause trage?"

Sie zog die Hand zurück und schritt voran. Er folgte ihr und blieb an ihrer Seite. So schritten sie nebeneinander her, ohne zu sprechen. Er sah seitwärts auf sie herab. Sie trug den Kopf stolz und aufwärts, und ihr Gesicht drückte herbste Abwehr aus. Er biß auf seinen Bartenden herum und hatte die Stirn finster zusammengezogen.

Sollte das nun immer so weitergehen zwischen ihnen, konnte nichts ihren herben Trotz brechen? Aber war es denn nur Trotz, was sie in so kalter Abwehr verharren ließ? Hatte Sibylle nicht vielleicht teuflische Worte gebraucht, um das leichtgläubige Kind zu verwirren? Mußte er unbedingt darauf bestehen, daß sie das schmachvolle Wort zurücknahm, ehe er sich rechtfertigte? Sollte sie ihm wirklich die schändliche Beleidigung zugefügt, ihm alles Vertrauen entzogen haben, nur weil er ihr verschwiegen hatte, daß es Sibylle war, die er geliebt hatte? Daß sie im Glauben war, er liebe Sibylle noch, glaubte er aus ihrem Verhalten entnehmen zu müssen. Aber durfte sie das glauben, all seinen Liebesworten zum Trotz, die er ihr gegeben, als sie noch seine Liselotte war, durfte sie auf eine bloße Vermutung hin ihm eine so scheußliche Heuchelei zutrauen? Oder hatte Sibylle wohlberechnend diesen Verdacht in ihr geweckt — schien die rabiate Frau nicht selbst noch an seine Liebe zu glauben? War da der Grund zu suchen, für Liselottes beleidigendes Verhalten ihm gegenüber, dann mußte er Mittel und Wege finden, ihr diesen Wahn zu nehmen.

Aber wo erhielt er Klarheit? Liselotte hüllte sich in eisiges Schweigen und würde ihm keine Auskunft geben. Er sann und sann, und endlich schien er einen Ausweg gefunden zu haben. Er sah entschlossen vor sich hin und schritt energischer voran. So mußte es gehen.

Sibylle hatte die Teuflei ausgeführt, hatte ihm Liselotte entfremdet. Nur von ihr konnte die Lösung ausgehen; sie mußte ihm Rede und Antwort stehen und ihm beichten, was sie mit seinem jungen Weibe angefangen hatte. Nur wenn er volle Klarheit erlangt hatte, würde er wissen, ob Liselotte ihn mit einem Schein des Rechts Mitgiftjäger nennen durfte, ob sie wirklich Veranlassung haben konnte, ihm zu mißtrauen. Fand er heraus, daß Sibylle durch Entstellung der Tatsachen oder absichtliche Lügen in seiner Frau die Ueberzeugung geweckt hatte, daß sie das Opfer eines Mitgiftjägers geworden war, dann wollte er Liselotte seine Rechtfertigung aufzwingen, auch

— **Graf Zeppelin** hat folgende Erklärung ausgegeben:

Die jüngsten Tage boten mir bisher keine Muße zur Kenntnisnahme von den Auslassungen der Presse. Es waren ganz grundlose Anschuldigungen gegen den preußischen Kriegsminister von Einem, meinen besonders hochgeschätzten Kameraden erhoben worden, vielfach im Tone des Pharisäertums und der Splitterrichterei, wie er bedauerlicherweise noch zuweilen im Verkehr zwischen Nord und Süd in Deutschland durchklingt. Grundlos ist selbstverständlich vor allem die Anschuldigung, der Kriegsminister von Einem habe von mir das Auffahren während eines herrschenden starken Sturmes gefordert. Einem Manne aber, der, wie Seine Exzellenz, durch sein Vertrauen zu meinem Vorgehen mir eine Lotterie in Preußen verschaffte und dadurch allein mein Unternehmen vor dem Untergange rettete, der stets die größte Unparteilichkeit zwischen den drei deutschen Luftschiffsystemen zu üben bestrebt war und der sich noch in jüngster Zeit mit außerordentlichem Ueberzeugungsmut und vornehmster Gesinnung unter dem Beifall des ganzen deutschen Volkes hohe Verdienste um die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin im deutschen Heere erworben hat, einen solchem Manne vergebe ich von ganzem Herzen, wenn er in einem mit den Tagen und Stunden wachsenden Unmut über das Ferngehaltensein von seinem verantwortungsvollen Amte, ohne den Zweck seines Verweilens bei mir erfüllt zu sehen, und kaum erholt von seiner durch Ueberarbeitung hervorgerufenen Erkrankung, in eine nervöse Erregung gerät, die ihm für den Augenblick die ruhige Beurteilung der Lage und die richtige Auffassung des ihm Gesagten entzieht. Mir bleibt kein anderes Empfinden für den hochverdienten trefflichen Mann als das vollkommenster Hochschätzung und kameradschaftlicher Zuneigung. Graf Zeppelin.

w. **Ehrungen für Graf Zeppelin.** Zu seinem 70. Geburtstage hat auch die Stadt Konstanz dem Grafen Zeppelin das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen hat ihn zum Ehrendoktor der Naturwissenschaft ernannt. Der Breslauer Magistrat sandte an Graf Zeppelin folgendes Glückwunsch-Telegramm: „Mit freudigem Dank für Ihre Lebensarbeit sendet zum 70. Geburtstage herzlichste Glückwünsche der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau, Trentin Bürgermeister.

— **Die Aufhebung der geheimen Personalakten für Staatsbeamte** ist im Großherzogtum Baden bereits erfolgt. Nunmehr ist, wie die Blätter melden, das bayerischen Staatsministerium diesem Beispiel gefolgt, obgleich gewisse Erleichterungen bereits bestanden haben. Fortan wird für die Staatsbeamten nur noch eine Qualifikationsliste geführt. Die Beamten werden bei Beanstandungen ihrer Tätigkeit — sofern solche vorliegen — aufmerksam gemacht, um hiernach ihr Verhalten bemessen zu können.

— **Zusammensetzung der Schuldeputationen.** Der Kultusminister erließ folgende wichtige Verfügung:

In § 44 des Schulunterhaltungsgesetzes sind die Personenkreise, aus denen die Mitglieder der Schuldeputationen zu ernennen bezw. zu wählen sind, genau umgrenzt, und es ist deshalb nicht zulässig, daß durch Ortsr[illegible] glieder [illegible] einzelnen Konfessionen beziehungsweise Religionsgemeinschaften anzug[illegible]en haben. Zur Vertretung der evangelischen Landeskirche und der katholischen Kirche sowie der Judenschaft, sind die nach § 44 I Nr. 4/5 in die Schuldeputation eintretenden Geistlichen und Rabbiner berufen. Den Beschlüssen der städtischen Körperschaften in L., wonach sich unter den nach § 44 I Nr. 1, 2 und 3 a. a. O. zu wählenden Schuldeputationsmitgliedern je ein Katholik befinden soll, ist daher die Genehmigung zu versagen, während nichts dagegen zu erinnern ist, daß die Wahlberechtigten tatsächlich immer mindestens einen Katholiken für die betreffenden Kategorien wählen.

— **Ueber den Block und die Landtagswahlen** veröffentlicht der nationalliberale Abgeordnete Professor Metger im „Tag" (Nr. 245) eine Betrachtung, in der er die Frage erörtert, ob die Situation im Reiche im stande sei, den Einfluß der Liberalen in Preußen zu stärken trotz ihrer numerischen Schwäche im Parlamente. Trostreiches findet er nicht viel; er kann es sogar verstehen, daß das Zentrum erwartet, auf dem Wege durch das Abgeordnetenhaus seine Position im Reiche wieder zu verstärken und dann fährt er fort:

Es rechnet dabei wohl auf die Unterstützung der Konservativen, die der Blockwurstelei müde zu werden scheinen, und denen das Zentrum ja auch bei der Wahl die Hilfe nicht versagt hat. Finden sich doch zwischen beiden Parteien zahlreiche Anknüpfungspunkte, besonders auf dem Gebiete der Kirche und Schule. Man denke nur an ihre ablehnende Haltung gegenüber der Fachaufsicht im Hauptamte... Würde der Block den Wünschen des Zentrums gemäß gesprengt werden, so müßte man dies freilich in nationalem Interesse lebhaft bedauern, aber für die liberalen Parteien würden daraus doch auch gewisse Vorteile erwachsen. Sie haben mit Rücksicht auf den Block eine sehr große Zurückhaltung beobachtet, was im Wahlkampfe nicht sehr bequem war. Diese Rücksicht würde dann wegfallen, und sie würden in der Lage sein, ihre Forderungen mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen, z. B. auf dem Gebiete der Schule. Die Reform der Schulaufsicht ist doch nur ein Anfang, dem weitere nicht minder wichtige Reformen folgen müssen. Zunächst die Trennung des Kultusministeriums und die Errichtung eines eigenen Schulministeriums. Es ist eine Hemmung für jeden gesunden Fortschritt, daß die Leistung der Schulverwaltung abhängig gemacht wird von den auf kirchenpolitischem Gebiete herrschenden Stimmungen. Ferner die Reform des Religionsunterrichtes. Es ist ein auf die Dauer unerträglicher Zustand, daß diesem Unterricht in der Schule Formeln zugrunde gelegt werden, die vor 400 Jahren geprägt sind, und mit denen man damals die Religion verstandesmäßig beweisen wollte, die aber jetzt nicht mehr den Ausdruck der religiösen Ueberzeugung des Volkes bilden. Freilich werden die Liberalen auf diesem Gebiete starkem Widerstande begegnen. Je tiefer der Gegensatz, desto heftiger der Kampf.

Das „Volk" haben die Liberalen, wie man sieht, immer für sich, wenn es ihnen bei den Wahlen auch noch so entschieden die Heeresfolge versagt und antiliberal wählt. Das ist die alte unausrottbare liberale Anmaßung. Noch wunderbarer ist die Meinung Metgers, daß die Liberalen gerade dann Aussicht haben sollten, ihre „Ideale" durchzusetzen, wenn sie durch Zertrümmerung des Blocks wieder in Minderheit geraten. Sie sind ja lange genug in der Minderheit gewesen; warum haben sie es denn früher nicht gekonnt? Man darf daher die Trostworte, welche Hr. Metger sich und den Seinen spendet, nicht allzu ernsthaft nehmen. Vielleicht will er nur der Regierung nahelegen, nicht auf den Block zu verzichten, um der furchtbaren Gefahr einer liberalen Massenerhebung aus dem Wege zu gehen. Seid nur getrost, ihr liberalen Seelen! Es wird so schlimm nicht kommen. Wenn Fürst Bülow die Linksliberalen dazu bringen wird, der Reichsfinanzreform zuzustimmen — und das wird seiner schmeichelnden Ueberredungskunst wohl gelingen — dann ist der Block für lange Zeit gesichert. Das Opfer der Ueberzeugung müssen freilich die Liberalen bringen; die Konservativen werden schon aufpassen, daß ihre Interessen gesichert bleiben. Nachdem aber der Freisinn in so vielen Fällen, zuletzt noch beim Reichsvere[illegible], klein beigegeben hat, wird man auch diesmal nicht umsonst an sein weiches Gemüt appellieren. Zu Anfang werden die Liberalen sich ja ein wenig sträuben, aber die Sprödigkeit hat keinen Bestand, zuletzt wirft man sich mit dem Ausruf: „Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun sonst nichts mehr übrig bleibt," dem kanzlerischen Don Juan an die Brust. Und dann wird auch Hrn. Metger sein jetzt getrübter Himmel voller Geigen hängen.

— **Von einem „ultramontanen Boykott" wegen der Wahl** hatte die „Rhein. Westf. Ztg." vor einiger Zeit berichtet. Allerdings von einem einzigen Falle, der sich in Gelsenkirchen ereignet haben sollte. Aber das genügte schon für die ganze zentrumsfeindliche Presse, mit Fingern auf das böse Zentrum hinzuweisen als Beweis für den Satz, daß auch intra muros gesündigt werde. Die „Rhein.-Westf. Ztg." richtete nämlich in Nr. 665 folgende ihr aus Gelsenkirchen zugegangene Anklage gegen das Zentrum:

Bei den hier in der Neustadt erfolgten Wahlmännerwahlen verg[...] ein hiesiger katholischer Bürger das Wählen. Zur Str[...] wurden ihm sofort die Zigarrenlieferungen (der Mann h[...] ein Zigarren-Geschäft) für das katholische Gesellenha[...] gekündigt. Die Pastöre haben das Geschäft boyk[...]tiert, und kein Geselle darf seine Zigarren in genanntem Gesch[...] kaufen. Die Frau des Herrn . . . hat mir unter Tränen [...] Sache erzählt, und auch in meinem Bekanntenkreis habe ich die [...]stätigung der Wahrheit erhalten.

Heute nun muß die „Rhein.-Westf. Ztg." eine Erkläru[...] von dem Präses des katholischen Gesellen-Ve[...]eins, Kaplan Wilhelm Koch, zum Ausdruck bringen, wo[...] derselbe „kurz und bündig" feststelt, „daß wir, weder d[...] katholische Gesellenhaus, noch der katholis[...] Gesellenverein oder Präses, nicht das Gering[...] mit dem erwähnten oder ähnlichem Boykot[...]falle zu tun haben." Gegenüber dieser bündigen Fe[...]stellung kann die „Rhein.-Westf. Ztg." ihre erste Ankla[...] natürlich nicht aufrecht erhalten; aber sie möchte doch von de[...]selben wenigstens einen leisen Anschein der Berechtigung rett[...] und kommt deshalb zu der faulen Ausrede:

Der erfreuliche Umstand, daß weder Gesellenhaus, noch Geselle[...]verein und Präses etwas mit dem Boykott zu tun haben, schlie[...] natürlich nicht aus, daß in dem uns geschilderten Falle, [...] mit Namen belegt wurde, eine „Bestrafung" von irgendwelch[...] Seite ins Werk gesetzt worden ist.

Also zuerst wurde mit positiver Bestimmtheit d[...] katholische Gesellenhaus genannt, wo dieses nic[...] mehr in Betracht kommt, wird es als möglich hingestell[...], daß „von irgend welcher" anderer Seite ein Boyko[...] verübt worden ist. Jetzt soll es sich nicht um den Geselle[...]verein der Neustadt handeln, sondern „um einen andere[...] Teil der Stadt", in dem der Boykott gegen den Ka[...]mann verhängt worden ist." Dafür will nun das nationa[...]liberale Blatt „unwiderlegliche Beweise" haben, indem [...] hinzufügt, daß „auch die Namen derer bekannt seien, v[...] denen die Maßregelungen ausgegangen sind." Waru[...] nennt denn die „Rhein.-Westf. Ztg." nicht diese Namen[...] So lange das nicht geschieht, muß man annehmen, daß [...] die erste Verleumdung durch eine zweite zu beschönigen od[...] zu vertuschen sucht. Mit dem einzigen Falle von „ult[...]montanen Wahlboykott ist es in Wirklichkeit nichts als [...] Lüge und Verleumdung.

— **Katholische und protestantische Propagand[...]** Hierzu wird der „Köln. Volkszeitung" vom Mittelrhein g[...]schrieben:

Gegenüber den Klagen des Abgeordneten Dr. Vogel in dem sä[...]sischen Landtag über religiöse Propaganda und Bekehrungsbestrebung[...] der Grauen Schwestern hat der Herr Bischof Dr. Schaefer [...] der Sächsischen Ersten Kammer darauf hingewiesen, daß in den Ko[...]stitutionen der Grauen Schwestern eine eigene Bestimmung wörtl[...] lautet: „Gespräche über Glaubenssachen mit Andersgläubigen hab[...] die Schwestern durchaus zu meiden." Sodann betonte der Bisch[...] noch, er selber würde eventuell mit allen ihm zu Gebote stehende[...] Mitteln solchen Konversionsbestrebungen entgegentreten.

[illegible] auf katholischer Seite und die trotzdem er[...]hobenen Anklagen des Abg. Dr. Vogel vermag man erst vollkomm[...] zu würdigen, wenn man erfährt, daß und wie in den klösterliche[...] Anstalten des Protestantismus Propaganda und Konve[...]sionsbestrebungen nicht blos nicht gehindert, sondern unmittelbar ge[...]fördert, ja in denselben eigens Unterricht für die Pro[...]paganda unter den Katholiken erteilt wird. Ein ge[...]wiß unverdächtiger und sachkundiger Zeuge, der protestantische Past[...] G. Axenfeld in Godesberg, sagt darüber in einer Flugschri[...] (Ist die Ausbreitung des Evangeliums unter unseren römischen Brüder[...] zeitgemäß und wie hat sie zu geschehen?? Verlag der Diasporablätte[...] in Godesberg) folgendes:

„Die besondere Organisation zur Ausbreitung des Evange[...]liums unter deutschen Katholiken hat sodann den Beruf, Kur[...] zur Ausbildung von Stadtmissionaren für die Pflege der ge[...]mischten Ehen zu veranstalten. Die Erfahrung in Godes[...]berg hat uns gelehrt, daß man am besten solche Männer nimm[...] die in einer der bewährten Brüdanstalten, wi[...] Rauhes Haus, Lindenhof, Duisburger Diakonissenanstalt oder i[...]

---

gegen ihren Willen, und wenn sie dann nicht ohne Zögern die Beleidigung zurücknahm, dann freilich konnte sie ihn nie mit der rechten Liebe geliebt haben, dann war es besser, er machte ein Ende und verließ Schönburg. Ein Leben wie das jetzige vermochte er nicht weiter zu führen, dazu liebte er seine Frau zu sehr.

Während all diese Erwägungen seine Gedanken beschäftigten, waren die jungen Leute zu Hause angelangt. Liselotte begab sich sofort in ihre Zimmer, und Wolf ging zu seinem Vater, der noch immer vom Rheumatismus geplagt war.

„Wie geht es Dir, Vater?"

„Danke, recht schlecht. Aber man wird das Zwicken mit der Zeit gewöhnt. Wenn man nur nicht so still sitzen müßte, das ist ja scheußlich! Da bleibt einem so viel Zeit zum Grillenfangen. Es ist jetzt verdammt ungemütlich in Schönburg. Weißt Du, was ich wünschte? Ich wünsche dieser Frau von Römer meinen Rheumatismus auf den Hals. Der wäre das sehr gut — und uns auch."

Wolf ging erst im Zimmer auf und ab und blieb dann vor seinem Vater stehen. „Es muß anders werden zwischen Liselotte und mir, und zwar bald. So geht es nicht weiter."

Der alte Herr nickte sehr energisch. „Ganz meine Meinung. Ihr reibt Euch beide auf in diesem Stadium und mir ist auch gar nicht wohl dabei. Was willst Du aber tun, um Liselotte zur Raison zu bringen?"

„Ich muß mit Frau von Römer sprechen, und sie zwingen, mir zu beichten, was sie Liselotte angetan hat."

„Sehr richtig. Das hättest Du längst tun sollen, gleich am Tage nach Eurem Zerwürfnis."

„Ich dachte ja nicht, daß dieser Zustand so lange anhalten würde und hoffte, Liselotte würde bald von selbst ihr Unrecht einsehen. Aber es kann nicht nur Trotz sein, was sie herb und verschlossen macht, wie ich annahm, es muß noch eine andere Teufelei dahinter stecken."

„Davon war ich gleich überzeugt. Wenn Du klug bist, wartest Du nicht länger mehr, Dir Aufklärung zu verschaffen."

„Nicht länger, als unbedingt notwendig ist. Ich muß natürlich Sibylle Römer allein sprechen, und gern tue ich das nicht. Man weiß bei ihr nie, welche Tollheiten sie begeht. Aber es muß sein. Ich will mir in Ruhe überlegen, wie ich es am besten einrichten kann."

Als man bei Tische saß, kam ein Bote von Gernrode und brachte einen Brief für Wolf.

Liselotte sah angelegentlich auf ihren Teller, während Wolf den Brief eine Weile unschlüssig in der Hand drehte, ehe er ihn öffnete. Er erkannte Sibylles Handschrift. Als er das Kuvert geöffnet hatte, fand er darinnen eine Einladung zu einem am übernächsten Tage stattfindenden Souper in Gernrode und einen Zettel folgenden Inhalts: „Lieber Wolf! Ich muß Dich unter allen Umständen sprechen. Du mußt übermorgen unbedingt kommen. Um zehn Uhr erwarte ich Dich in dem kleinen Salon neben dem Wintergarten. Sibylle."

Wolf las diesen Brief mit Widerwillen. Unter anderen Umständen würde er ihn unberücksichtigt gelassen haben, aber jetzt kam ihm diese Gelegenheit sehr zu statten. Nun hatte er, was er brauchte, eine Unterredung ohne Zeugen mit Sibylle. Ohne langes Besinnen gab er dem Boten eine Zusage mit, und erst, als dieser abgefertigt war, reichte er seiner Frau die Einladungskarte über den Tisch hinüber.

„Ich habe zugesagt, es ist Dir doch recht?" fragte er ruhig, als sei es die einfachste Sache von der Welt.

Sie nahm die Karte und legte sie vor sich hin. Zuerst wollte sie protestieren, aber dann sagte sie sich, daß ja doch alles einerlei sei, was geschah. Ging sie nicht mit, so ging er allein, dann sprach man darüber, und das wenigstens wollte sie vermeiden. Zum Gespött der Menschen wollte sie nicht noch werden.

Wolf hatte sie scharf beobachtet. Er hatte angenommen, daß sie ablehnen würde, deshalb hatte er die Entscheidung vorweg genommen. Als sie nun ruhig und gleichgültig sagte, es sei ihr recht, so wie er es bestimmt, war er doch etwas erstaunt.

Liselotte hatte wohl bemerkt, daß das Kuvert noch ein anderes Schreiben enthalten habe, und ein bitteres, verächtliches Lächeln umspielte ihren Mund, als er es nach dem Durchlesen in kleine Stücke zerrissen hatte.

Soweit war es schon gekommen, daß die beiden Briefe miteinander wechselten, ohne daß sie das verbieten konnte! Gab es nun noch eine Demütigung, die größer war, würde ihre törichte Liebe auch daran nicht zugrunde gehen, daß sie mit ihrem Gatten das Haus seiner Geliebten besuchen mußte? O, Liselotte, welche Schmach ist dann groß genug, um Dich von dieser Liebe zu befreien?

Ohne Freude ließ sich Liselotte für das Souper in Gernrode ankleiden. Sie hatte ihre Jungfer die Wahl des Kostüms treffen lassen und sah kaum in den Spiegel, als sie fertig war. Wozu auch? Es war ja einerlei, wie sie aussah, denn gegen die schöne Sibylle konnte sie doch nicht aufkommen.

Sie fühlte sich so müde und unlustig, so einsam und gedemütigt, daß sie am liebsten nicht von der Stelle gegangen wäre. Das Uebermaß der Leiden, das sie in der letzten Zeit zu tragen gehabt hatte, stumpfte sie ab gegen alles, was an sie herantrat.

(Fortsetzung folgt.)

den Evangelistenschulen, wie Chrischona und Johanneum vorgebildet sind und vor ihrer Einstellung in ihre Arbeit eine Zeit lang einen besonderen Kursus bei uns durchmachen. In diesem wird die Heilige Schrift mit besonderer Berücksichtigung der römischen Auslegung besprochen. Die Kirchengeschichte, sonderlich die Entstehung der katholischen Lehre und Gebräuche, die Unterscheidungslehren aus katholischem Katechismus und Gebetbuch, die Gesetzeskunde für die konfessionelle Erziehung der Kinder, die Behandlung der gemischten Ehen nach ihrer rechtlichen und seelsorgerlichen Seite, endlich Einblick in die Arbeit der Diasporaanstalten für die konfessionell gefährdeten Kinder — das alles ist Gegenstand dieser ergänzenden Ausbildung."

Die „bewährten Brüderanstalten" also sind es, welche nach der „Erfahrung" des Godesberger Herrn zur Ausbildung für den Seelenfang unter den Katholiken die besten Vorbedingungen liefern. Und während man dann noch eigene Kurse einrichtet, um die aus jenen Anstalten hervorgegangenen Leute systematisch für die Bekehrungsarbeit unter den Katholiken zu drillen und sie speziell für die Seelenfängerei in Mischehen abrichtet, gießt man bei jeder Gelegenheit die volle Schale sittlicher Entrüstung über angebliche Propaganda katholischer Ordensleute aus! Man flunkert eben, wie dies Abg. Dr. Vogel getan, einfach ins Blaue hinein in der Annahme, daß auf katholischer Seite mindestens die gleiche Praxis herrsche in Sachen der Propaganda wie im eigenen protestantischen Lager.

Daß man aber auch in manchen protestantischen Kreisen ganz gut weiß, welche Zurückhaltung sich die Organe der katholischen Kirche gerade auf dem Gebiet der Propaganda aufzulegen pflegen und daß man gerade wegen dieser Zurückhaltung die „römischen" heimlich mit Verachtung straft, dafür liefert die Azenfeldsche Schrift ebenfalls einen interessanten Beleg. Der Godesberger Pastor sagt klipp und klar heraus, daß Rom auf dem Gebiet der Propaganda, besonders in den Mischehen, sich fast gar nicht betätige: „Rom greift meist nur ein, wenn ein Akt zu vollziehen ist oder am Sterbebett; eine eigentliche Seelsorge kennt es fast nicht. Da wollen wir uns die Pflege der Mischehen doch besonders am Herzen liegen lassen." Pastor Azenfeld sieht also in der strengen Zurückhaltung der katholischen Geistlichen von der Propaganda einen Mangel an seelsorgerlichem Eifer und fordert die Seinen auf, diesen Umstand zu benutzen. So reden die Herren unter sich; wo es aber gilt das Volk zu verhetzen, da wird die angebliche katholische Propaganda in den sattesten Farben geschildert.

Was eigen die Propagandaarbeit der protestantischen Diakonissinnen betrifft, so tritt dieselbe mancherorts so ungescheut und aufdringlich zu tage, daß man sich wirklich fragt, ob ähnliches von Seiten katholischer Barmherziger Schwestern auch nur denkbar wäre. So berichteten vor kurzem die „Wormser Nachrichten" von einem Fall in Pfeddersheim, wo die an der dortigen simultanen Kleinkinderschule angestellte Diakonissin an ihre kleinen Pflegebefohlenen ein Blättchen mit dem Titel „Der Jugendfreund" austeilte, in welchem unter den niederträchtigsten Ausfällen gegen die katholische Kirche die protestantische Jugend und deren Eltern zur eifrigen Bekehrungsarbeit unter den Katholiken aufgefordert werden und praktische Anleitungen für den Seelenfang gegeben werden. Ebenfalls ein Blättchen aus der Hand einer Diakonissin zeigte einiger Zeit dem Schreiber dieser Zeilen eine katholische Dame, welche damit auf der Eisenbahn beglückt worden war. Auf der Strecke Worms-Mainz war an einer kleineren Station eine Diakonissin ins Damenabteil eingestiegen, hatte die Anwesenden alsbald um die Erlaubnis gebeten, aus einem geistlichen Buch eine Vorlesung halten zu dürfen und hatte darnach sämtlichen Mitreisenden Traktätchen ausgeteilt. Den nämlichen Eifer in der „Evangelisation" zeigen die Diakonissinnen auch in den Krankenhäusern, wo ihnen nicht auf die Finger gesehen wird. Von einem Krankenhaus (protestantisches Stift) in einem bekannten Badeort Hessens, dem Kassenärzte nicht gestatten auch katholische Kranke überweisen, weiß Schreiber bestimmt, daß die Diakonissinnen die katholischen Kranken anhalten, die protestantischen Andachtsübungen mitzumachen, protestantische Predigt und Gottesdienst zu besuchen und den Besuch der protestantischen Geistlichen zu empfangen.

Wo vermag man katholischen Ordensschwestern ähnliche Praktiken nachzuweisen? Es wird aber katholischerseits angebracht sein, auch hier den Spieß umzudrehen und dem lauten Geschrei über katholische Konversionsbestrebungen mit dem Hinweis auf die offene Seelenfängerei, wie sie gerade eine Eigentümlichkeit protestantischer Brüder- und Schwesteranstalten ist, entgegenzutreten. Für die von Pastor Azenfeld gekennzeichnete propagandistische „Ordenstätigkeit" protestantischer Brüderanstalten dürften unsere Abgeordneten bei Gelegenheit auch die verschiedenen Regierungen und Kultusministerien zu interessieren suchen, die ihr wachsames Auge stets nur für katholische Ordenstätigkeit offen zu halten scheinen.

— **Der Rheinische Hauptverein des Evangelischen Bundes** hielt in den Tagen vom 28. bis 30. Juni seine diesjährige (21.) Provinzialversammlung in Neunkirchen (Saar) ab. Nach dem nunmehr vorliegenden ausführlichen Berichte in dem „Evang. Wochenblatt" (Nr. 27 vom 5. Juli) ist es auch diesmal ohne die übliche Hetze gegen das Zentrum und die Katholiken nicht abgegangen. Pfarrer Kremers-Bonn, der 2. Vorsitzende des Rheinischen Hauptvereins, erklärte wörtlich:

Im Katholizismus steckt viel religiöse Kraft, nur muß er sich freimachen von welschem Geist. Solange er das nicht tut, ist es ihm erschwert, Kultur zu treiben, und wir vom Bunde können ihn nicht in Ruhe lassen, um des deutschen Volkes willen.

Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Hier wird also offen zugegeben, daß der Evangelische Bund der Friedensstörer ist, der die Katholiken nicht in Ruhe läßt, ja nicht einmal in Ruhe lassen kann; dennoch bleiben natürlich die Katholiken die Friedensstörer. Denselben Faden spann der Bundesdirektor Lic. Everling. Er erklärte:

Die Hauptarbeit des Bundes, der Kampf gegen den Ultramontanismus muß wieder mit aller Macht aufgenommen werden.

Des weiteren mahnte er zum Kampfe gegen das Zentrum, das unentwegt weiter arbeite „durch einen starren Terrorismus und durch ungemein kluge Taktik."

Den Abwehrkampf könnten die politischen Parteien nicht allein führen. Nebenher müsse eine protestantische Kampfesorganisation gehen, die volles Verständnis für die Bedeutung der Konfession im Volksleben habe. Sie müsse das Zentrum in allen seinen Fragen und Forderungen wirklich studieren, um aufklärend wirken zu können. Diese Riesenarbeit habe der Evangelische Bund mit großem Fleiße auf sich genommen.

Und Pfarrer Becker-Neunkirchen führte aus, der Evangelische Bund sei ein Bündnis „zu Schutz und Trutz". „Er kämpfe gegen ein System, das Religion und Politik zum Unsegen beider verquicke und ihr den Karakter als Herzensreligion nehme". Dieses „System" ist natürlich der Katholizismus. Nach all dem braucht man wahrhaftig nicht mehr zu fragen, wer den konfessionellen Frieden stört.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

w. **Innsbruck**, 8. Juli. (Neuer Studentenkrawall.) Zwischen jüdischliberalen und katholischen Studenten kam es heute nacht zu einem Zusammenstoß. Einem jüdischliberalen Studenten wurde das Nasenbein zerschmettert, andere Hochschüler wurden durch Stockhiebe verletzt. — Das famose Wolffsche Bureau fügt als besonders wichtig hinzu: „Die Klerikalen befanden sich in der Mehrzahl. Da ein solcher Zusatz bei den Berichten über den österreichischen Studentenkrawall bisher fehlte, so ergibt sich aus diesem Bericht, daß bisher stets die jüdischliberalen „Freiheitlichen" in der Ueberzahl sich befunden haben. Besonders schlau war das von Wolffs Bureau gerade nicht.

Frankreich.

w. **Paris**, 8. Juli. (Die Budgetkommission der Kammer) ist mit dem Minister des Aeußern Pichon und dem Handelsminister Crupi dahin übereingekommen, daß sich ein Vertreter des Handelsministeriums zur Konferenz des literarischen Urheberrechtsschutzes nach Berlin begeben soll.

Paris, 8. Juli. (Ein deutsch-freundlicher Sozialist.) In der schon erwähnten Protestversammlung gegen die Zusammenkunft des Präsidenten Fallières mit Kaiser Nikolaus sagte der sozialistische Abgeordnete Sembat wörtlich:

„Da man will, daß Präsident Fallieres eine Reise unternimmt, so erkläre ich, daß es eine Reise gibt, für die ich stimmen würde: Eine Reise nach Berlin. Wir wollen den Frieden, und vor allem den Frieden mit Deutschland, und unsere hauptsächlichste Bemühung wird darauf gerichtet sein, unsere Regierenden zu zwingen, den Deutschen die Hand zu reichen, anstatt ihnen die Faust zu zeigen."

Rußland.

Petersburg, 8. Juli. (Terrorismus im Gouvernement Ssaratow.) Sensationelle Nachrichten kommen aus dem Gouvernement Ssaratow. Danach herrschen in diesem Gouvernement anarchistische Zustände. Die Bauernschaft ist gegen den Terrorismus der Marodeure wehrlos. Was nicht gestohlen wird, wird in Brand gesteckt. Kein Tag vergeht, an dem nicht eine Ortschaft gebrandschatzt wird, die Bauern fürchten für ihre Ernte. Das Getreide wird größtenteils geraubt oder die Scheunen angezündet. Die Barbarei geht soweit, daß man selbst unausgedroschenes Getreide in Brand steckt. So kommt es, daß trotz der glänzenden Ernte in diesem Gouvernement Getreidevorräte fehlen. Die einzige Rettung sehen die Bauern darin, zu retten, was noch zu retten ist. Das Getreide dreschen sie auf freiem Felde und tragen es aus Furcht vor den Brandstiftern nicht in die Scheunen, sondern verkaufen es so rasch als möglich, um nicht fortwährend für ihr Eigentum zittern zu müssen.

w. **Petrosawodek**, 8. Juli. (Als Vertreter des Anschlages gegen den Präsidenten des Petersburger Obergerichtshofes, (Krasheninnkoff, wurde der 19jährige Sohn eines Arbeiters verhaftet. Dieser gestand das Verbrechen ein und erklärte aus Protest gegen eine Reihe vonseiten des Gerichtshofes in politischen Angelegenheiten gefällte Urteile gehandelt zu haben. Die Verwundung des Präsidenten ist ungefährlich.

Britisches Reich.

London, 8. Juli. (Gewappneter Empfang.) „Daily Mail" schreibt, daß das japanische Marinedepartement einen großen Empfang der nordamerikanischen Flotte vorbereite. In Jokohama werde aus diesem Anlaß eine starke japanische Flotte unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Yauto zusammengezogen werden.

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. (Enthüllungen über Vorschüsse an das Königliche Haus.) Eine dem „Diaro de Nolicias" durch Vertrauensbruch ermöglichte vorzeitige Veröffentlichung des teilweisen Ergebnisses der Untersuchung der Prüfungskommission wegen der Vorschüsse an das Königliche Haus erregt in Lissabon ungeheures Aufsehen. Der erste Vorschuß stammt aus dem Jahre 1890 und wurde von Joao Franco gegeben; die Hauptsumme wurde gewährt in den Jahren 1898 bis 1900 durch Espregueira. Das heutige Guthaben des Staates beträgt rund 16 Millionen.

Marokko.

Casablanca, 8. Juli. Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft." (Der Schwindelgeneral d'Amade.) Die in die europäische Presse gelangte Darstellung der Vorgänge bei der Besetzung von Azemmur entspricht nicht der Wirklichkeit. Seit Einsetzung der hafidischen Regierung in Azemmur waren Unruhen nicht vorgekommen. Kaid el Hessi el Glaui ist an der vor mehreren Monaten erfolgten Tötung des Schiadmakaids Maisi, der französische Provokateurdienste leistete, unbeteiligt. Azemmur gehört nicht zum Schaujagebiet, sondern den Schiadmas, einem Dualastamme. Die Verbindung zwischen Casablanca, Azemmur und Mazagan war nie unterbrochen und Franzosen hielten deutsche Postboten an. Es ist nicht zutreffend, daß seitens des Kaids von Azemmur Boten General d'Amades belästigt, französische Schutzgenossen vergewaltigt wurden und dadurch die aufständische Bewegung verursacht worden ist. General d'Amade hatte keinen Grund, die Unterwerfung unter Abdul Asis und die Auslieferung des Kaids von Azemmur zu fordern. Nachdem General d'Amade die französischen Truppen unangefochten bis auf 20 Kilometer an Azemmur herangeführt hatte, war er wieder nach Casablanca geritten, hatte sich von dort mit der Regierung in Paris verständigt und ist in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni in das Lager vor Azemmur zurückgekehrt. Der Kaid der Stadt zog nach Rücksprache mit den Notabeln ruhig ab und befolgte hierdurch einen Befehl Mulay Hafids, einem gewaltsamen Vorgehen der Franzosen keinen Widerstand zu leisten. Die Anhänger Mulay Hafids, seine Truppen, wichtige Schriftstücke und Wertsachen nahm er mit; geflohen ist er nicht. Die politisch wohlbegründete Selbstverleugnung des Kaids wird von den Eingeborenen bedauert, von den Europäern bewundert. Trotz des Abzuges des beliebten Kaids und des herausfordernden Auftretens der Franzosen blieben Ruhe und Ordnung in Azemmur aufrechterhalten. Die der Not gehorchende Bevölkerung nahm die feldmäßig bewaffnet einrückenden Franzosen kalt auf. Eine Herzlichkeit in der Aufnahme, wie berichtet ist, und Freude über die Befreiung von dem gewalttätigen, ungerechten Kaid hat sich nicht gezeigt, im Gegenteil war die Bevölkerung sehr betrübt, daß der tüchtige und gerechte Kaid der französischen Gewalt weichen mußte. Die Franzosen begannen gleich nach der Besetzung von Azemmur Brücken über den Umerrebia zu schlagen und die Straße nach Mazagan auszubauen; sie setzten Kaids über die Duchalastämme ein und dehnten ihre Agitation auf Mazagan aus. Ein höherer Offizier hat in Casablanca öffentlich erklärt, entgegen den Beteuerungen im Parlament zu Paris, in dem Thronstreit die Neutralität zu wahren, beabsichtigten die Franzosen, das Einrücken Abdul Asis' in Marrakesch durchzusetzen und allenfalls zu erzwingen.

Eulenburg-Prozeß.

Berlin, 8. Juli.

IX.

Am Mittwoch Vormittag wurde nochmals der Fischermeister Jakob Ernst als Zeuge vernommen. Da der Zeuge wegen seines unverfälschten bayerischen Dialekts schwer verständlich ist, wurde ein Herr aus Karlshorst, der mit dem Dialekt gut vertraut ist als Dolmetscher hinzugezogen. Der Zeuge soll auch heute bei seinen bisherigen beeideten Aussagen geblieben sein. Nach seiner Vernehmung wurden diejenigen Zeugen aus Süddeutschland vernommen, die als Leumundszeugen für Ernst und Riedel geladen waren. Es sind dies der Bürgermeister Rettenberg aus Starnberg, der Fischer Franz Schrupp aus Starnberg und Schlossermeister Josef Rieder, ebenfalls aus Starnberg. Sämtliche Zeugen sollen günstig für Ernst und Riedel ausgesagt haben. In der gestrigen Versammlung soll zur Sprache gekommen sein, daß ein Hofrat Kistler aus München, früher Sekretär beim Fürsten Eulenburg, einen Beeinflussungsversuch zugunsten des Angeklagten gegenüber Ernst gemacht haben soll. Der Andrang des Publikums war heute wieder stärker, sodaß ein zahlreiches Polizeiaufgebot zur Stelle war.

Hierzu wird noch von anderer Seite gemeldet: Zunächst wurde der Zeuge Ernst weiter vernommen. Dieser soll bereits in der gestrigen Verhandlung bekundet haben, Hofrat Kistler habe an ihn geschrieben, wenn er etwa nach Berlin kommen sollte, solle er von den Schmutzereien nichts sagen. Der Vorsitzende soll dem Zeugen vorgehalten haben, es habe den Anschein, als ob er immer noch mehr wisse, als was er sage. Ernst soll versichert haben, daß er mit dem Fürsten Eulenburg über die zu machende Aussage nicht gesprochen habe, wohl aber mit Hofrat Kistler, der ihn wiederholt aufgefordert habe, in Berlin einfach zu sagen, er wisse gar nichts. Kistler sei in einer Woche zwei bis dreimal bei ihm gewesen. Er habe ihm nicht direkt Geld angeboten, auch das im letzten Jahre vom Fürsten Eulenburg ihm, dem Zeugen, gewährte und noch nicht zurückgezahlte Darlehen von 2000 Mark hänge nicht damit zusammen. Heute soll Ernst nochmals über den Beeinflussungsversuch Kistlers eingehend gehört sein. Dieser Teil der Aussagen soll außerordentlich sorgfältig festgelegt sein, wobei der Arzt Dr. Fischer als Dolmetsch mitwirkte, um jedes Mißverständnis zu beseitigen. Hofrat Kistler war bis Ende 1902 beim Fürsten Eulenburg Sekretär und ist jetzt Direktor einer Feuerversicherungsgesellschaft. Ferner soll Ernst über den Brief des Fürsten nochmals eingehend befragt worden sein, in welchem eine Verleitung zum Meineid erblickt wird. Vernommen wurden sodann noch Bürgermeister Rettenberg und Fischer Schrupp aus Starnberg über den Leumund Ernsts. Schlossermeister Rieder-Starnberg sagte aus, Ernst sei im Münchener Prozeß durch den wiederholten Hinweis des Justizrats Bernstein auf die eventuell drohende Zuchthausstrafe ganz eingeschüchtert worden.

Die Meldung einiger Abendblätter, daß auf Veranlassung des Kaisers der Ordenskanzler, Generalfeldmarschall von Hahnke, den Fürsten Philipp zu Eulenburg einige Tage vor Beginn des Schwurgerichtsverfahrens ersucht habe, ihm die Abzeichen des Schwarzen Adlerordens auszuliefern und Fürst Eulenburg diesem Ersuchen entsprochen habe, ist dahin zu berichtigen, daß der vom Fürsten ausgesprochene Wunsch, während seiner Haft die Insignien des Schwarzen Adlerordens im Tresor des Ordens aufzubewahren, gewährt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Heut früh 5½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater,

der Bahnbeamte a. D.

Franz Spottke

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigt um stilles Beileid bittend an

Beuthen OS., den 9. Juli 1908.

Anna Spottke,
als Gattin.

Beerdigung: Sonnabend, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Gräupnerstrasse 8 aus.

Freitag, den 10. Juli 1908, vorm. 10 Uhr versteigere ich in **Namokel's** Garten zwangsweise gegen Barzahlung:

1 grosse Bohrmaschine, 1 Richtplatte, 1 Blechscheere, 1 Bohrmaschine, 1 Lochstanze.

Beuthen OS., den 9. Juli 1908.

Mayer, Gerichtsvollzieher.

Hotel Sanssouci

Thomas.

Freitag, den 10. Juli cr.:

Grosses

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments „Keith" unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **R. Sobanski.**

Anfang abends 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Im Vorverkauf 25 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey"

Beuthen OS.

Am **Montag, den 13. Juli, abends ½9 Uhr** beginnt in der Schule Langestraße, Ecke Goystraße

ein neuer Unterrichtskursus

in der vereinfachten Stenographie „Stolze-Schrey".

Honorar incl. Lehrmittel 6 Mk.

Anmeldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung, sowie Herr **Paul Damm,** Gr. Blottnitzastr. 6 I. entgegen.

Der Vorstand.
J. A.: **Dr. Böhm,** 1. Vorsitzender.

Sämtliche Sorten

See- u. Flussfische

in bekannter Güte

frisch eingetroffen.

Spezial-Fischgeschäft
Ernst Pieroh,

Dyngosstrasse 34. Telefon 1406.

Meine Filiale

des

Ersten Oberschl. Beerdigungs-Instituts

befindet sich **jetzt**

Bäckerstrasse

gleich neben dem Rathaus.

Alois Nowak,
Grösstes Beerdigungs-Institut in Oberschlesien.

Telefon Beuthen OS. 1126. Telefon Königshütte 1036.

Maler-Artikel u. Tapeten

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen.

Otto Nawrath,
Eingang Hohenzollernstr. 28, auch Bahnhofstr. 3.

General-Agentur

im oberschlesischen Industriebezirke

soll von alter, **gut eingeführter Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit gangbaren Nebenbranchen errichtet werden. Einkommen der Stellung entsprechend. Eventl. finden auch Nichtfachleute Berücksichtigung. Ausführliche Offerten erbeten unter **B. S. 4712** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Stottern heilt

nach bewährter Methode

die Kattowitzer Sprachheilanstalt
Nikolaiplatz 3.

Unbemittelte werden berücksichtigt.

Tanzkursus

in Beuthen OS.

Wir eröffnen **Sonnabend, den 15. Juli** im Saale des Hotel „Deutsches Haus" einen

Tanzkursus

und laden Herren u. Damen jed. Standes zur Teilnahme freundl. ein. Das Honorar beträgt für Rundtänze allein nur 10 Mk., für Rund- u. Tourentänze 15 Mk. Ausführl. Prospekte sind bei Herrn Restaurateur **Duda,** Tarnowitzerstr., kostenlos zu haben.

Liebetanz u. Frau,
Lehrer d. Tanzkunst aus Breslau.

Täglich frisch gefülltes

Fürstl. Tichauer-Bier
1 Liter-Kanne 30 Pfg.
1 Flasche 10 „

Haselbach (Namslauer)
1 Ltr. Kanne 30, 1 Flasche 10 Pfg.

Haase dunk. 1 Lt Kanne 35 Pf. 1 Flasche 13 „

Culmbacher (Kissling)
1 Ltr. Kanne 50 Pf., 1 Flasche 20 Pfg.

Export-Malzbier
1 Flasche 10 Pfg.

Sinalco
feinstes Tafelgetränk Fl. 10 Pfg.

sowie **sämtliche Kolonialwaren** zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Rudolf Nokel,
Dyngos- u. Hohenzollernstr.

Moskopf'scher
Rheinwein-Essig,
ungeblauten
Raffinad-Zucker,
zum Einlegen der Früchte,
empfiehlt
Hugo Ertel, Beuthen OS.

Handwerker,

welche in nächster Zeit das **Meisterstück** mach. wollen, können vorher den **Meisterkursus gratis** mitmachen.

Adressen u. **O. P. 1484** an d. Exp. dieser Zeitung.

Hochfeine Liegnitzer

saure Dyllgurken

empfiehlt

Hugo Ertel, Beuthen OS.

Wer
!! Umzugshalber !!
Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen staunend billig kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,
Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel,

Wichtig für Brautleute!

Ueberzeugung macht wahr!!!

3–15 Mk. täglich können Personen jed. Standes verdienen. Existenzen

Nebenverdienst

durch Schreibarbeiten, häuslich. gewerbliche Tätigkeiten, Vertretungen etc. Näheres Verlag „Für's praktische Leben", Leipzig 227. (Viele Dankschreiben! Reelle Angebote!)

---

55. Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands.

Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in den Tagen vom

16. bis 20. August 1908 in Düsseldorf

statt. Es wird gebeten,

Anträge,

welche auf ihr zur Beratung kommen sollen, möglichst bald an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden der Rednerkommission,** (Adresse: Heinestraße 2) einzusenden. Bestimmungsgemäß können Anträge, welche später als 4 Wochen vor dem Beginn der Generalversammlung eingehen, auf Beratung nicht rechnen.

Sonstige Anfragen, namentlich auch über besondere **Veranstaltungen einzelner Vereine und Korporationen und deren Aufnahme in das Programm** sind an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden des Lokalkomitees** (Adresse: Fürstenwallstr. 69) zu richten. Da die endgültige Festsetzung des Programms möglichst bald erfolgen soll, wird um baldige Anmeldung gebeten.

Düsseldorf, im Mai 1908.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees:
Adams, Landesrat.

Der Vorsitzende der Rednerkommission:
Dr. Hüsgen.

Buchdruckerei „Oberschl. Zeitung"

G. m. b. H.

Piekarerstrasse No. 13. Beuthen O.-S. Telefon No. 56.

Geschäftsdrucksachen:
Formulare und Tabellen, Fakturen, Notas und Rechnungen, Postkarten, Briefbogen, Kuverts, Paketadressen und Lieferscheine, Quittungen, Wechsel, Adresskarten, Warenzeichen, Etikettes, Kontrakte, Verträge, Zirkulare, Prospekte, Preislisten und Kataloge aller Art.

Privatdrucksachen:
Einladungen, Programme, Menus, Tanzkarten, Speise- und Weinkarten, Festlieder und Hochzeitszeitungen, Verlobungs- und Glückwunschkarten, Vermählungsanzeigen, Visitkarten, Trauer- und Danksagungs-Zirkulare, Bons und Eintrittskarten, Statuten, Mitgliedskarten, Quittungsbücher.

Geschmackvollste Ausführung. : : : Solide Preise.
: Kostenvoranschläge auf Wunsch bereitwilligst. :
: : : : Für Massenauflagen Rotationsdruck. : : : :

---

1 Werkstelle

zu mieten gesucht.

Gefl. Offert. mit Größe und Preisangabe unter **T. O.** an die Exped. der „Oberschl. Ztg."

Dyngosstraße 34

ist am 1. Oktober d. Js. ein Laden, Wohnung, Kellerräume bisher vom Fischhändler Herrn **Pieroh** benutzt,

Wohnung von 4 Zimmern, 2 Küchen, großer Werkstatt und Zubehör, bisher vom Klempnermeister Herrn **Breitkopf** benutzt,

eine Wohnung von 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und dem nötigen Zubehör im 1. Stock zu beziehen.

Auskunft erteilt

Julius Franz,
Kaiserplatz 5, I.

Herren finden

Kost u. Logis.

Mauerstr. 3, I. Etg. links.

Tüchtige Malergehilfen

gesucht.

Josef Pampuch,
Dekorations-Maler,
Roßberg.

Ein Lehrling

aus guter Familie wird für unser Mode u. Confektionshaus angenommen.

Bernh. Koch & Co.,
Beuthen.

Man abonniert jederzeit auf das

schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei!

Deutscher Städtetag.

München, 7. Juli.

In der Hauptversammlung die wiederum vom Oberbürgermeister Kirschner-Berlin geleitet wurde, stand an erster Stelle das städtische Fortbildungsschulwesen zur Erörterung.

Stadtschulrat Studienrat Dr. Kerschensteiner-München sprach über „die Lehrwerkstätte als Organisationsgrundlage der gewerblichen Fortbildungsschule“, unter Vorlegung nachstehender Leitsätze: „Eine wirksame Organisation der obligatorischen Fortbildungsschule kann nur auf der Grundlage der beruflichen Ausbildung gewonnen werden. Wo und soweit die beruflich technische Ausbildung im Lehrverhältnis eine einseitige oder gar mangelhafte ist, muß die Fortbildungsschule durch Eingliederung von Schulwerkstätten in ihre Organisation sie vor allem aufgreifen. Diese Schulwerkstätten sind nicht nur die natürlichen, sondern auch die zuverlässigsten Konzentrationspunkte des Lehrplanes der Schule. Jede fachliche Fortbildungsschule ist der Fürsorge eines Meisterverbandes mit zu unterstellen. Wo die gewerbliche Bevölkerung einer Stadt nicht ausreichend ist zu einer generellen fachlichen Gliederung der gesamten gewerblichen Fortbildungsschule, sollen wenigstens jene Berufe in eigenen Fachschulen mit Lehrwerkstätten abgegliedert werden, die eine genügende Zahl von Lehrlingen, etwa 15, aufweisen.“

Stadtschulrat Professor Dr. Lyon-Dresden sprach über den Aufbau der gewerblichen Fortbildungsschule ohne Lehrwerkstätte. Der naturgemäße Ort, an dem der Lehrling seine technische Berufsbildung zu erhalten hat, sei die Praxis der Meisterlehre. Bei zwei Wochenstunden gewährt die Lehrwerkstätte dem Schüler in drei Jahren 240 Stunden, was der der Arbeitsleistung eines Monats in der Meisterwerkstätte entspricht. Sie kann die Meisterwerkstätte daher nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Der Schwerpunkt in der Ausbildung der Schule sei in die wirtschaftliche Ausbildung des Lehrlings zu legen, da es den Handwerkern vielfach an Geschäftskenntnis fehle.

Stadtschulrat Professor Dr. Michaelis-Berlin sprach über die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend in der Fortbildungsschule. Die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung gehöre ebenso wie die Frage des Lehrwerkstättenunterrichts zu den noch schwebenden Fragen des Fortbildungsschulwesens. Die Erweiterung der Volksrechte durch die Selbstverwaltung, die Preßfreiheit, die Gewerbefreiheit, die freiere Gestaltung des Versammlungs- und Vereinsrechts, alles setze stillschweigend voraus, daß im Volk auch ein hinreichendes Maß von Verständnis für die Staatseinrichtungen vorhanden sei. Die staatsbürgerliche Belehrung muß streng sachlich gestaltet werden und hat sich auf die Darlegung des Tatsächlichen, seiner Ursachen und seiner Entwicklung zu beschränken. Vor allem aber müssen die geeigneten Lehrer für den Unterricht herangebildet werden. Ihre Heranbildung ist, soweit der Staat nicht die Aufgabe übernimmt, Selbsterhaltungspflicht der Gemeinden. Nicht minder hoch als die Belehrung der Schüler durch geeignete Lehrer sei die Erziehung der Fortbildungsschüler zum sozialen Interesse zu bewerten. Jedoch dürfe hier keinerlei Zwang geübt werden. Die Einrichtungen müssen den Karakter der Freiwilligkeit behalten, so daß der jugendliche Geist das Dargebotene mit Lust ergreift. An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion. Alle Redner waren darin einig, daß das deutsche Fortbildungsschulwesen noch immer vorbildlich ist, wenn auch hier und da Verbesserungen geschaffen werden könnten.

Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Kirschner-Berlin gewählt. Weiter wurden die Vertreter Münchens, von Frankfurt, Dresden, Hildesheim, Stuttgart und anderer Städte gewählt. Dann wurde der Städtetag geschlossen.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 9. Juli.

* **Elektrische Fernbahnen in Oberschlesien.** Eine neue großartige Verkehrsverbesserung steht für den Spätherbst bevor. Es ist, wie wir der „Katt. Ztg.“ entnehmen, von der Eisenbahndirektion Kattowitz beabsichtigt, einen elektrischen Fernverkehr mit Trieb (Accumulatorenwagen) zwischen Kattowitz—Königshütte—Beuthen einzurichten. Die Eröffnung dieser Einrichtung, die wohl vorläufig nur als ein Versuch zu betrachten, ist, wird etwa Anfang Oktober erfolgen, doch hängt dies von dem Zeitpunkt der Lieferung der Wagen ab die bereits in Auftrag gegeben sind. Wie verlautet, ist auch der Fahrplan dieses elektrischen Verkehrs bereits vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt. Die Wagen — es werden voraussichtlich zwei sein, von denen der eine stets laufen, während der andere in Reserve bleiben wird — sollen besonders gut und elegant gebaut werden und werden nur Abteile zweiter und dritter Klasse enthalten. Bekanntlich ist dieser elektrische Fernverkehr mit Accumulatorenwagen noch wenig verbreitet. Ansätze dazu findet man in Sachsen, ferner im Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz, auf den hessischen Bahnen und auf den bayrisch-pfälzischen Bahnen. Die Meinung über die praktische Verwertbarkeit dieser Art des Fernverkehrs sind allerdings noch sehr geteilt. Während man besonders in Süddeutschland den Accumulatorenverkehr für ungemein praktisch hält und des Lobes über ihn voll ist, steht man seiner Einführung anderwärts noch recht skeptisch gegenüber und betont namentlich, daß er zu teuer sei, weil durch die Accumulatoren eine Menge unnützen Gewichts mitgeführt werden muß. Dieses Urteil mag auch unter bestimmten Verkehrsverhältnissen zutreffen, bei der Kgl. Eisenbahndirektion Kattowitz ist man jedoch nach eingehenden Erörterungen zu dem Ergebnis gekommen, daß sich der Accumulatorenverkehr doch erheblich billiger stellt, als der Verkehr schwach besetzter gemischter Zwischenzüge mit Dampflokomotiven. Das ist auch der Grund der versuchsweisen Einführung dieses elektrischen Fernverkehrs. Es sind aber nicht allein Sparsamkeitserwägungen gewesen, die einen solchen Entschluß veranlaßten, sondern die erfreuliche Neigung gerade der Kgl. Eisenbahndirektion Kattowitz, verkehrstechnische Fortschritte vorurteilslos zu erproben und den Verkehr, der gerade auf der projektierten Versuchsstrecke ein kolossal starker ist, moderner, großstädtischer zu gestalten. Endlich spricht auch die Rücksicht auf die Passagiere ein Wort mit. Es fährt sich zweifellos in einem neuen, eleganten, mit allem Komfort und allen technischen Vervollkommnungen gebauten Wagen weit angenehmer, als in einem klapprigen, langweiligen gemischten Zuge mit veralteten unbequemen Wagen. Ganz abgesehen davon, daß die Accumulatorenwagen durch ihren ruhigen und leisen Lauf vorteilhaft bei dem reisenden Publikum bekannt sind. — Der neue elektrische Fernverkehr soll denn auch, wie berichtet wird, dazu bestimmt sein, einen großen Teil der bisher zwischen Beuthen und Kattowitz verkehrenden gemischten Züge zu ersetzen, die dann in Fortfall kommen würden. Ferner sollen noch einige neue elektrische Zugpaare eingelegt werden. Der Verkehr dürfte sich in der Weise abwickeln, daß der erste Wagen morgens gegen halb 6 Uhr von Kattowitz nach Beuthen fährt und dann im Laufe des Tages rastlos hin- und herverkehrt in Abständen von 20 bis 30 Minuten oder auch länger, wie es die Betriebsverhältnisse gestatten, bis dann abends 10 einhalb Uhr der letzte Wagen in Kattowitz einlaufen würde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der neuartige Verkehr großen Anklang bei dem reisenden Publikum finden wird.

= **Lotteriegewinne.** In gestriger Vormittagsziehung fielen 100000 Mark auf Nr. 286519, 40000 Mark auf Nr. 242321. In der Nachmittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fielen 10000 Mk. auf Nr. 284284.

= **Neue oberschlesische Zeitung.** Aus dem Oberschlesischen Industriebezirk wird der „Zeitschrift der deutschen Buchdrucker“ geschrieben: Die Gründung einer neuen liberalen Zeitung in Königshütte, der auch die Verwaltung der Königs- und Laurahütte nicht unsympathisch gegenüberstehen soll, befindet sich im Stadium der Erwägungen.

§ **Typhus und Genickstarre.** Amtlich gemeldet wurde 1 Typhusfall in Roßberg und 1 Fall an Genickstarre in Lipine.

§ **Grubenunfälle.** Auf der Preußengrube wurde der Zimmerhäuer Mrozik aus Miechowitz durch Förderwagen so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden verstarb. — Auf der Carnalsfreudengrube zog sich der Bergmann Burczyk aus Roßberg durch Herabsturz eines Kohlenstückes einen komplizierten Armbruch und bedenkliche Beinverletzungen zu. Er fand Aufnahme im Knappschaftslazarett.

alk. **Der russische Ein- und Ausbrecher Markiewicz,** der am 26. Mai von dem hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung, Widerstandes und Sachbeschädigung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die gestern vor der Strafkammer verhandelt wurde. M. wurde wieder gefesselt den Richtern vorgeführt, die die Berufung als unbegründet verwarfen. Die erkannte Strafe wurde als angemessene Sühne erachtet. Wir hatten s. Zt. ausführlich über die Verhandlung berichtet.

alk. **Betrugsprozeß.** Gestern stand vor der hiesigen Strafkammer ein Erbschaftsbetrugsprozeß wider die Schneidermeister Wilhelm Valentin Wessolowski aus Roßberg und Max Wessolowski aus Gleiwitz an, zu den 18 Zeugen geladen waren. Darunter auch als Sachverständiger der russische Kreischef von Bendzin, Landrat Baron von Mirbach. Nach 8stündiger Verhandlung mußte die Sitzung abends 10 Uhr auf Sonnabend morgens 9 Uhr vertagt werden, da die Ladung eines in Westpreußen wohnhaften Zeugen sich als notwendig erwies. Wir werden über den Fall in unserer Montagsausgabe berichten.

alf. **Polizeinachrichten.** Auf dem Friedrich-Wilhelmsring wurde vor einigen Tagen eine Schaufensterscheibe absichtlich mit einem Steine eingeschlagen. Der Täter ist gestern ermittelt worden. — Ein Arbeiter aus Zabrze, sowie ein wohnungsloser Knecht wurden wegen Diebstahls festgenommen. —In Schutzhaft genommen wurde ein hülfsbedürftiger Arbeiter.

= **Militärkonzert** findet morgen, Freitag, abends 8 Uhr im Garten des Hotels Sanssouci statt, welches von den „Keithern“ unter Leitung des Kapellmeisters Sobanski veranstaltet wird. Da dieses Konzert höchstwahrscheinlich das letzte vor dem Ausrücken ins Manöver ist, wird auf dasselbe besonders aufmerksam gemacht. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

ha. **Die freie Schneider-Innung Beuthen OS.** hielt am Montag ihre Quartalsversammlung im Vereinslokal „Katholisches Vereinshaus“ ab, die vom Obermeister Herrn Grzywocz mit dem üblichen Handwerkergruß eröffnet wurde. Nach Verlesen des letzten Protokolls wurde zur Wahl des Obermeisters geschritten. Es wurde in Vorschlag gebracht, den Obermeister Grzywocz der sich große Mühe um die Innung gibt, durch Zuruf wiederzuwählen. Obermeister Grzywocz wurde durch Zuruf als solcher wiedergewählt und nahm das Amt dankend an. Es wurde zur Verlesung gebracht eine Einladung zum Obermeistertage in Ratibor, verbunden mit einer Gesellenstücks-Ausstellung und Prämiierung. Der Obermeistertag findet am 11. Oktober statt. Der Schriftführer gibt bekannt, daß in den letzten Quartalsversammlungen 9 Lehrlinge freigesprochen wurden. Es wurde beschlossen, am 13. d. Mts. einen Ausflug nach Dombrowa zu veranstalten.

alf. **Kreiswettturnfest.** Wie bereits berichtet, soll bei dem diesjährigen Kreiswettturnfest in Neudeck OS. Tamburinball als Wettspiel zur Wertung gelangen. Spielinspektor Münzer richtet nun in besonderen Schreiben an alle beteiligten Vereine die dringende Bitte, dafür einzutreten, daß „Schlagball ohne Einschenker“ als Wettspiel gelten soll. Er weist daraufhin, daß der Kultusminister schon in den Schulen der ganzen Monarchie eine gründliche Ausbildung der Knaben und Mädchen im Schlagball fordert, und die Turner mit Rücksicht auf den im Jahre 1909 in Gleiwitz tagenden Deutschen Spielkongreß sich dem Schlagball widmen sollen, um gleiche Erfolge zu erzielen, wie die Schleswig-Holsteiner beim diesjährigen Kongreß in Kiel. Hoffentlich wird diese berechtigte Forderung der Spielinspektion beim Kreisturnfest Berücksichtigung finden.

? **Die „Gesellige Vereinigung Beuthen OS.“** unternahm am Sonntag, den 5. Juli einen Ausflug nach Hohenlinde, Ziegler's Etablissement, an dem außer den Vereinsangehörigen, eine große Anzahl Freunde und Gönner des Vereins teilnahmen. Im Garten war eine hübsch gedeckte Kaffeetafel hergerichtet, die auch bald gut besucht wurde. Wegen der Kühle des Wetters konnte man aber nicht gut im Garten bleiben und deshalb zog sich alles nach dem Saale bezw. den Nebenräumen desselben zurück. Im Saal ließ die Musik ihre schönsten und modernsten Weisen erklingen, nach denen die Paare bald lustig tanzten. Die Begrüßungsrede hielt der 2. Vorsitzende, Herr Lassek, und brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes „Hoch“ auf den Verein aus. Hierauf fanden amerikanische Verlosung und Vortrag eines gut gelungenen Kouplets statt. Stimmung und Laune waren über alles Erwarten gut. Schluß 10 Uhr abends.

ha. **Bund Deutscher Militär-Anwärter,** Zweigverein Beuthen OS. Das am 5. d. Mts. im Schützenhaus abgehaltene Sommerfest hatte zwar sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden, nahm aber infolge der außerordentlich zahlreichen Beteiligung nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder einen recht amüsanten Verlauf. Recht interessant war der Kinderfestzug mit seinem bunten Gewoge von Fahnen und sonstigen Ausstattungen, sowie die mit den Kindern veranstalteten Wettspiele, wie Topfschlagen, Stechvogelschießen, Zierlaufen, Wettlaufen, Blaserhrschießen, Sackhüpfen und Tauziehen, nach welchen dieselben mit größeren und kleineren Geschenken bedacht wurden. Ein Bombenregen und Fackelzug beschloß das Fest für die Kleinen. Den Erwachsenen wurde Gelegenheit gegeben, sich beim Preisschießen und bei einer veranstalteten Lotterie ihren Haushalt mit mehr oder minder wertvollen Gegenständen zu bereichern. Die Alt'sche Musikkapelle, sowie Küche und Keller des Schützenhauswirtes trugen nicht unwesentlich dazu bei, die Feststimmung zu erhöhen. Erst in später Abendstunde, nachdem noch wacker das Tanzbein geschwungen war, trennten sich die Kameraden vergnügt und mit dem Bewußtsein, einen recht vergnügten Nachmittag verlebt zu haben. Mögen die Kameraden auch fernerhin nach allen Richtungen dazu beitragen, daß die bestehende gute Kameradschaft zusammenhängend bleibt und immer noch mehr gehegt und gepflegt wird.

D. **Stenographisches.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, eröffnet der hiesige Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ unter bewährter Leitung einen neuen Anfängerkursus nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey. Wer schnell und sicher eine Kurzschrift erlernen will, ist die Teilnahme an dem Kursus nur zu empfehlen. Anmeldungen nimmt schon jetzt die Expedition d. Ztg., sowie Herr Paul Damm, Gr. Blottnitzastr. 61, entgegen.

* **Justizverwaltung.** Dem Landgerichtsrat, Geheimen Justizrat Grospietsch in Breslau ist die Pensionierung erteilt worden. Er ist Assessor von 1866, wurde 1873 Kreisrichter in Glogau, 1877 dort Kreisgerichtsrat und 1979 Rat, beim dortigen Landsgericht. 1886 kam er nach Breslau an das Amtsgericht und im nächsten Jahre an das Landgericht, bei dem er ununterbrochen 21 Jahre lang gewirkt hatte.

K. **Aus dem Riesengebirge** wird uns von einem Leser unseres Blattes geschrieben: „Wer in den letzten Jahren Rübezahls Berge zu seinem Sommeraufenthalt wählte, der kann sich keinesfalls des Eindrucks verschließen, daß mit Beginn der Sommerferien stets ein rauhes, nasses und windiges Wetter einsetzt. Es hat den Anschein, als ob der Berggeist, aufgeweckt durch die dahinziehenden Scharen fröhlicher Touristen, den ankommenden Sommerfrischlern seine bisher gepflogene Gastfreundschaft zu kündigen beabsichtigt, bezw. ihnen den Aufenthalt in der stärkenden Gebirgsluft bald von Anfang an zu verleiden sucht. Von dieser Meinung erfaßt, betritt auch in diesem Jahre so mancher Tourist und Erholungssuchende die gebirgige Flur in dem gewaltigen mit herrlichen Naturreizen gesegnetem Höhenreiche Rübezahls. Bereits im vorigen Monat trafen, allerdings von dem prächtigsten Reisewetter begünstigt, aus verschiedenen Provinzen und Städten Norddeutschlands zahlreiche Gymnasial- und Seminarkurse hier ein, um die Wunderwelt der schlesischen Riesengebirge zu schauen und dann in ihrer Heimat einst Kunde hiervon zu geben. Wie Rübezahls Berge übrigens schon in weiter Ferne bekannt sind, ersieht man hauptsächlich aus den zahlreichen Sonderzügen, die von den Eisenbahnverwaltungen von allen Hauptpunkten Ostdeutschlands zu Beginn der diesjährigen großen Ferien nach dem Riesengebirge abgelassen wurden. Während vor wenigen Jahren solche nur aus Berlin und Breslau kamen, bringen sie jetzt die Bewohner von Königsberg, Danzig, Stettin, Posen und des oberschlesischen Industriebezirks auf direktem Wege und zu billigen Preisen nach dem schlesischen Hochgebirge. Der außerordentlich starke Besuch des Riesengebirges fällt besonders ins Auge, wenn man Gelegenheit hatte, das Leben und Treiben auf den Bahnhöfen Hirschberg, Krummhübel und Schreiberhau beobachten zu können. Besonders auffällig war dies an den letzten drei Tagen der vorigen Woche, wo in Hirschberg allein weit über 60 Sonderzüge zur Abfertigung kamen. Daß dieser enorme Verkehr an die hiesigen Bahnbeamten gewaltige Anforderungen stellt, ist leicht erklärlich. Soweit sich schon jetzt übersehen läßt, ist der diesjährige Verkehr gegen ein Drittel stärker als im Vorjahr. Noch täglich bringen die zahlreichen Züge ganze Scharen mit Rucksack und Gebirgsstock bewaffnet, um hier „im Schweiße ihres Angesichts“ die mit zahlreichen Reizen ausgestatteten Höhen zu erklimmen und dort Erholung und Erquickung und neue Kraft und neue Lust zum nervenaufreibenden Kampfe ums Dasein zu suchen. Hoffentlich lüftet der grollende Berggeist gar bald den Wolkenschleier und läßt, verröhnt mit seinen Gästen, das Gebirge wieder in seiner alten Pracht und Schönheit erstrahlen, das von den Anwesenden schon sehnsüchtig erwartet wird.

* **Das jüngste Nachtleuchten.** Ueber die jüngste Naturerscheinung der großen Nachthelligkeit, die übrigens in Schweden mehrere Nächte hindurch beobachtet worden ist, hat sich der berühmte schwedische Physiker Professor Arrhenius ausgesprochen. Er hält es für möglich, daß in unbewohnten Gegenden, wie im Polargebiet, ein Vulkanausbruch stattgefunden hat. Man könne auch annehmen, daß die Erscheinung von ähnlicher Art wie eine Luftspiegelung sei. Aber er für seinen Teil glaube, daß es sich um kosmischen Stoff handle. Dieser hätte dann in ungeheurer Höhe, vielleicht 30—80 Kilometer, über einer äußerst klaren Luftschicht Wolkenbildungen mit gleichzeitiger Brechung von

Sonnenstrahlen verursacht. Man habe es mit einer seltenen Naturerscheinung zu tun, die in der Wissenschaft die Bezeichnung „leuchtende Nachtwolken" führt. Sie sei der Gegenstand recht eingehender Studien gewesen und stets nach großen vulkanischen Ausbrüchen beobachtet worden, so nach dem Ausbruch auf der jetzt verschwundenen Insel Fernandea im Mittelländischen Meer im Juli 1831, nach dem Vulkanausbruch in der Sundastraße im August 1883 und nach der Mont-Pelé-Katastrophe. Als Professor Arrehnius die jüngste Lichterscheinung am zweiten Abend selbst beobachtete, fand er seine Annahme, daß die Erscheinung von kosmischem Stoff herrühre, bestätigt. Die Wolkenbildungen, die zur Erhöhung der Lichtwirkung beitragen, wären durch die in den höheren Luftschichten schwebenden Stoffteilchen verursacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach rühre der kosmische Stoff von einem riesigen Ausbruch in irgend einem unbewohnten Teil der Erde her. Dessen Zeitpunkt wäre zu bestimmen, doch liege dieser vermutlich weit zurück. Aus den unteren Luftschichten sinken die ausgestreuten Stoffmengen bald auf den Erdboden, dagegen schweben sie in den höheren Schichten längere Zeit umher. Professor Arrhenius meint daher, daß man noch zahlreichen hellen Nächten entgegen sehen könne, natürlich nur bei klarem Wetter.

Zabrze, 9. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung" befindet sich in Zabrze, Kaniastraße 1. Daselbst werden Abonnements-Einladungen Eintragungen in die Gratis-300 Mark-Unfallversicherungsliste, Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fernsprecher Nr. 94.

e. **Die Gemeindevertretersitzung** soll nunmehr am Freitag, den den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr stattfinden. Die Tagesordnung derselben ist um den Antrag betr. die Einführung von Preßgasbeleuchtung erweitert worden.

e. **Der Kath. Männerverein Zabrze** hielt diesmal seine Monatsversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Oberkaplan Grabowski im Volksgarten an der Kronprinzenstraße in Zabrze Nord ab. In der Hauptsache drehten sich die Verhandlungen um die von allen katholischen Vereinen in Zabrze gemeinsam zu besprechende Feier des goldenen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X. Außerdem aber fanden noch Vorbesprechungen über ein zweites Jubiläum statt, zu dessen Vorbereitung aber ein besonderes Komitee gewählt werden soll. Nachdem dann das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt worden, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung.

§ **Der Deutsche kath. Arbeiterverein** Zabrze Nord hielt am vergangenen Sonntag im Saale des Gastwirts Miarka seine übliche Monatsversammlung ab. Herr Gabriel, als 2. Vorsitzender des Vereins, eröffnete um 5 Uhr nachm. die Sitzung mit dem üblichen Gruße. Nach Erledigung der Kassengeschäfte gab der 2. Vorsitzende bekannt, daß der jetzige Kassierer, Herr Fritz Krummer, umzugshalber sein Amt aufgegeben habe und brachte den Vertrauensmann Sokel der Versammlung als Kassierer in Vorschlag. Die Versammlung nahm die Wahl des Herrn Sokel an. Herr Krummer erstattete der Versammlung den durch die Kassenrevisoren geprüften und als richtig befundenen Kassenbericht und übergab dem neugewählten Kassierer die Kasse. Herr Gabriel dankte dem bisherigen Kassierer, welcher mehrere Jahre hindurch die Kasse zur vollsten Zufriedenheit verwaltet hatte, und ersuchte die Versammlung ihrem Dank durch Erheben von den Plätzen Ausdruck zu geben, was auch geschah. Herr Präses, Kaplan Laska, machte der Versammlung bekannt, daß am 19. Juli cr., die Einweihung des neuerbauten Klosters in Paniewnik stattfindet und drückte den Wunsch aus, daß sich die Mitglieder an diesem Festakte, der für die Katholiken eine hohe Bedeutung habe, recht zahlreich beteiligen. Seine Eminenz, der Herr Kardinal werde Nachmittags an die versammelten Vereine eine Ansprache halten. — Am 26. Juli cr., abends findet im Kasino-Saal der Donnersmarckhütte eine Festversammlung für die Katholiken von Zabrze aus Anlaß des 50 jährigen Priester-Jubiläums Seiner Heiligkeit Papst Pius X. statt. Die katholische Bevölkerung wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht eines jeden Katholiken sei, an dem Jubiläumsfeste teilzunehmen. Die Feier werde durch 2 Tonstücke eingeleitet, worauf die Festrede folge, welche Herr Professor Fischer halten werde. Nach derselben folge ein Chorgesang, und zum Schluß das Theaterstück „Venantius", dramatische Legende in 5 Aufzügen, ein Stück, welches bereits große Erfolge aufzuweisen habe. — Am 16. August d. Js. findet in Königshütte das Verbandsfest der kath. Arbeiter-Vereine (Sitz Berlin) statt, an welchem auch der hiesige Verein teilnehmen wird. Herr Delegierter Sokel erstattete hierauf den Bericht der Delegierten-Versammlung Berlin. Demselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 110 000 auf 123 000 gestiegen ist. Herr Nastainczyk hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Was wollen die Sozialdemokraten abschaffen?" Zum Schluß des Vortrages brachte Redner die anwesenden Mitglieder zu der Ueberzeugung, daß auch Seine Majestät gern für den Arbeiterstand eintritt und nach Möglichkeit das Wohl des Arbeiters fördert. Zum Dank hierfür forderte derselbe die Versammlung auf ein dreifaches Hoch auf unseren Herrscher auszubringen, in welchen Ruf die Versammlung freudig einstimmte.

e. **Die Barbier- und Friseur-Zwangsinnung Zabrze** wird am Montag, den 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr zur Quartalsversammlung im Zentralhotel hierselbst zusammenkommen.

e. **Preßgasbeleuchtung** will unsere Gemeindeverwaltung bei uns einführen. Wenn dieser Antrag in der Gemeindevertretersitzung durchdringt, was in zweierlei Beziehungen zu wünschen wäre, so hätten wir eine Beleuchtungsart, die nicht nur billiger als die gewöhnliche Gasglühlichtbeleuchtung, sondern auch ergiebiger wäre als diese, da die von Preßgas erzeugte Lichtstärke die andere um den vier- bis sechsfachen Betrag übersteigt. — Schon im Jahre 1903 war an den Gemeindevorstand von Klein-Zabrze ein Anerbieten zur Einführung der Selas-Licht-Beleuchtung, die im wesentlichen mit der Müllenium- und Lucoslichtbeleuchtung übereinstimmt, gemacht worden, von derselben jedoch nicht angenommen, da er in einem anderen Verhältnis zur Gasanstalt stand, als der Gemeindevorstand von Zabrze heute steht.

Königshütte, 9. Juli.

H. **Explosion.** Unter einer starken Detonation explodierte am Montag abend in der 6. Stunde auf dem Hüttenplatz an der Germaniabrücke beim Ausgießen von Schlacke ein Schlackenkuchen. Zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden durch die umherfliegende glühende Masse schwer verletzt. Der eine wurde sofort dem Knappschaftslazarett zugeführt. Außerdem war ein Holzschuppen in Brand geraten. Das Feuer wurde von der Hüttenfeuerwehr bald gelöscht.

H. **Brand.** Montag nachmittag wurde auf dem Bauplatz des Dachdeckermeisters Buchwald auf der Bergfreiheitstraße Teer in einem großen Kessel abgekocht. Die kochende Masse ergoß sich über den Rand des Kessels und fing sofort Feuer, das einer Feuersäule gleich in mächtigen Flammen hoch aufloderte. Dem schnellen Eingreifen der hinzugerufenen Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand sich nicht weiter ausbreitete; in dem angrenzenden Holzplatz hätte das Feuer viel Nahrung gefunden.

* **Eine Mutter von 13 Jahren.** Hier wurde ein noch nicht ganz 14 Jahre altes Mädchen von einem Kinde entbunden. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Vater des Kindes ausfindig zu machen, blieben bisher ohne Erfolg. Die dreizehnjährige Mutter weigert sich hartnäckig, den Namen des Vaters anzugeben.

M. **Chorzow,** 8. Juli. (Gemeindevertreter-Versammlung.) In der letzten Gemeindevertreterversammlung sind folgende Punkte der Tagesordnung erledigt worden: 1. Die Kommune erwirbt von der Kirchengemeinde eine Ackerparzelle, welche in der Schulstraße liegt, und zahlt pro Quadratmeter 2 Mark. 2. Die Bürgersteige sollen mit Trottoirsteinen belegt werden. Der Gemeindevorstand stellte den Antrag, daß die Hälfte der Kosten die Gemeindekasse tragen soll, die andere Hälfte die Abjazenten. Dieser Antrag wurde abgelehnt und zwar in Erwägung, daß die Haus- und Grundbesitzer schon ohnehin an Grundsteuern 200 Prozent zahlen müssen; es wäre unrecht, sie noch mehr zu belasten zugunsten der Grubenverwaltung. 3. Die Königshütter Straße entlang sollen auf einer Strecke von etwa 300 Meter Zementsteine gelegt werden. Die Kosten trägt zur Hälfte die Gemeindekasse, die andere Hälfte die Kasse der Provinzial-Straßenverwaltung. 4. Die Namen einiger Straßen sind geändert worden, so z. B. wird die Niederdorfstraße jetzt Kirchstraße heißen. 5. In dem Gemeindehause werden zwei Zimmer dem Polizeisergeanten zur Benutzung überwiesen. Für den Gefängniswärter muß eine Wohnung in einem Privathause ermietet werden. 6. Bisher ist für die Benutzung bestimmter Teile des Kanals keine Gebühr erhoben worden. Dabei soll es auch ferner verbleiben, doch jederzeit widerruflich. 7. Für Verpflegung mittelloser Kinder, welche im Gemeindekrankenhause Aufnahme finden, sollen in Zukunft pro Tag nicht mehr 2 Mark erhoben werden, sondern nur 1,50 Mark. 8. Es kam zur Sprache, daß die Wirtschaften in Oberdorf häufig ohne Wasser sind, weil der Druck in der Wasserleitung zu schwach ist. Es ist beschlossen worden, einem Sachverständigen den Auftrag zu geben, nach der Ursache zu forschen. Voraussichtlich wird von Königshütte her ein zweites Zuleiterohr gelegt werden müssen. In diesem Falle wird unfern der Stelle, wo das Standbild des hl. Johannes sich befindet, ein Wasserturm errichtet werden.

Tarnowitz, 9. Juli.

§ **Vom städt. Gaswerk.** Zum 15. Juli verläßt Ingenieur Steding, der bisherige Betriebsführer der städtischen Gas- und Wasserwerke seine bisherige Stellung, um in gleicher Eigenschaft in Gießen tätig zu sein. Die städtische Gasanstalt ist am 1. Januar 1900 von der Stadt käuflich übernommen worden. Bereits im Jahre 1902 mußte infolge des vermehrten Gaskonsums ein Erweiterungsbau vorgenommen werden. Dereselbe erstreckte sich auf Erbauung eines massiven Retortenhauses, Erweiterung des Regenerierraumes und der Gleislage, Herstellung einer Arbeiterstube mit vollständiger Einrichtung und eines Magazines mit darunter befindlicher Teergrube, Errichtung eines Halbgeneratorofens — System Klöne — mit acht Retorten, Vergrößerung der Kühl-Wasch- und Reinigeranlage, Aufstellung eines Umlaufreglers, eines 2 P. S. Gasmotors zum Betriebe des Gassaugers, eines selbsttätigen Stationsdruckregulators, eines Luftgebläses, sowie eines Spiritusverdampfapparat zur Verhütung des Einfrierens von Gasleitungen. Im Jahre 1902/03 wurde die Ammoniakwasseranlage ausgebaut, indem durch Aufstellung einer Transmissionspumpe und Ausführung einer 50 mm. weiten Rohrleitung zum Bahnanschlußgleis das Gaswasser, sowie auch der Teer direkt in einen Bahnkesselwaggon gepumpt werden kann. Im Berichtsjahre 1904/05 wurde ein Gassauger mit Transmissionsbetrieb, ein Teerwascher — System Droy —, sowie eine Riemen-Ammoniakwasserpumpe neu eingebaut. Im Jahre 1905/06 wurde der Ausbau des Verwaltungsgebäudes durchgeführt. Im Jahre 1906/07 wurde die Ofenanlage bedeutend erweitert, die alten 3 Rostofen mit 15 Retorten wurden niedergelegt und dafür 4 Halbgeneratorofen mit 26 Retorten erbaut. Es stehen jetzt 5 Oefen mit zusammen 36 Retorten zur Verfügung. Zur Erleichterung der Retortenarbeit und Verminderung der Gasverluste während der Ladezeit wurde eine Rochlitzer Lademaschine eingebaut. Die mit dieser Maschine erzielten Resulate sind sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht gut. Um die in den letzten Jahren aufgetretenen äußerst lästigen Naphtalinverstopfungen einzuschränken, wurde ein Naphtalinwascher für 6000 Kubikmeter Tagesproduktion aufgestellt. Weiter wurde der Gasbehälter mit schmiedeisernem Bassin und 800 Kubikmeter Nutzinhalt auf 1600 Kubikmeter erweitert und in Verbindung hiermit ein Vordruckregler aufgestellt. Der neuaufgestellte Dampfkessel von 16 Quadratmeter Heizfläche und 6 Atm. Ueberdruck ist mit einer Koksabfallfeuerung eingerichtet, wegen Raummangel wurde ein Kessel stehender Konstruktion mit Querröhre gewählt. Der Kessel dient zur Erneuerung des Wassers in den Gasbehälterbassins, zur Heizung der Fabrikräume und liefert Dampf zu der neuaufgestellten 4 P. S. Dampfmaschine und der neueingerichteten Brausebäder, für das Gaswerkspersonal. Die Grundpreise blieben für Leuchtgas 19 Pfg. pro Kubikmeter, für Koch-, Heiz- und Kraftgas 12 Pfg. Die Gasproduktion betrug 1901/02 gleich 282 506 Kubikmeter, 1906/07 gleich 594 158 Kubikmeter.

§ **Veränderungen im Gewerbebetrieb.** Im Monat Juni haben 4 Personen ein Gewerbe an-, 3 Personen ein Gewerbe abgemeldet.

alf. **Feuer.** Sonntag nachts brannte die dem Gasthausbesitzer Swoboda in Lazowitz gehörige Scheune nieder. Entstehungsursache ist unbekannt.

alf. **Unfälle.** Montag in der Dunkelstunde fuhr ein mit Sägespänen beladener Wagen den Galgenberg hinauf. Plötzlich scheute das Pferd vor der Kleinbahn, und stieß den Wagen rückwärts den ungefähr 3 Meter hohen Straßendamm hinab. Kutscher und Pferd kamen glücklich mit heiler Haut davon. Der Wagen konnte mit vieler Mühe wieder aus dem Graben herausgebracht werden. Die Sägespäne mußten natürlich nochmals geladen werden. — Am gleichen Tage kam während der Hütezeit die Kuh des Bergmanns Bromlos aus Trockenberg einem Steinbruch zu nahe und stürzte ab. Das Tier brach zwei Beine und mußte auf ein Wagen nach Hause geschafft werden.

alf. **Unehrlich Volk.** Ein Bauer aus Gwosdzian, Kr. Lublinitz tränkte vor dem Guttmann'schen Lokal in Bobrow sein Pferd und fuhr dann ruhig seines Weges weiter. In kurze Zeit darauf auch ein Bierkutscher seine Pferde tränken wollte, konnte er trotz langem Suchen den dazu bestimmten Eimer nicht finden und meldete dies dem Sohne des Wirts. Dieser schöpfte sofort Verdacht, jagte dem Bauer auf die Rade nach und holte ihn bei Tarnowitz ein und fand auch wirklich auf dessen Wagen den Eimer. Ueber den Grund des Diebstahls befragt, gab der Bauer die lächerliche Antwort „er lebe in gedrückten Verhältnissen!" Da schon öfter die Tränk-Eimer abhanden gekommen sind, wurde der Fall zur Anzeige gebracht.

Kattowitz, 9. Juli.

-§- **Siemianowitz-Laurahütte,** 8. Juli. (Versehen des.) Eine Grundsteuerordnung ist für die Gemeinde Siemianowitz auf Grund der Beschlüsse der hiesigen Gemeindevertretung und des Kommunalabgabengesetzes vom 1. Juli d. Js. ab in Kraft getreten, wonach von allen im Gemeindebezirk belegenen, bebauten und neubebauten Grundstücken soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1894 Befreiung von der Gemeindesteuer von Grundbesitz zusteht, eine Gemeinde-Grundsteuer von jedem Tausend Mark des gemeinen Wertes erhoben wird. — Die Verleihung der Jubiläumsuhren an diejenigen Beamten und Arbeiter der Vereinigten Königs- und Laurahütte, die ununterbrochen 25 Jahre den Werken angehört haben, fand am Sonnabend, den 11. Juli im hiesigen Bienhofpark statt. — Noch am selben Tage gestorben ist ein Maurer, welcher auf einem Bau in Bittkow beschäftigt, erkrankte und sich selbst zu Fuß nach dem hiesigen Hüttenlazarett begab. — Eine Gehöftsrevision findet dieser Tage durch die Gesundheitskommission in Laurahütte statt. — In das Genossenschaftsregister der hiesigen Hausbesitzerbank wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Siegfried Cohn der Buchhalter Heinrich Gube gewählt und eingetragen. — Der hiesige Männer-Turnverein feiert am Sonntag, den 12. d. Mts. im Bienhofpark sein diesjähriges Sommerfest. — Der Bebauungs- und Luftlinienplan der Nachbargemeinde Michalkowitz liegt von heute ab bis zum 4. August cr. in der dortigen Gemeindekanzlei zu Jedermanns Einsicht aus.

M. **Sosnowice,** 8. Juli. (Typhus.) Nunmehr ist es eine erwiesene Sache, daß im hiesigen Orte der Typhus epidemisch auftritt. Die Hauptursache dieser betrübenden Erscheinung ist im Mangel an gutem, trinkbarem Wasser zu suchen. Schon wiederholt hat die Sanitätskommission dem Magistrat auf die Gefahr hingewiesen, daß hier der Typhus Einkehr halten könne; auch an den Gubernator in Petrikau ist eine ähnliche Eingabe gerichtet worden, aber alle diese Schritte waren vergeblich, denn — es gab kein Geld. Personen, die nach Rußland reisen müssen, seien gewarnt, in Sosnowice nichts zu genießen, insbesondere kein Wasser zu trinken.

M. **Bendzin,** 8. Juli. (Neuer Bau einer katholischen Kirche.) Es steht nunmehr fest, daß hier eine neue katholische Kirche gebaut wird. Das Baukomitee hat einen geeigneten Bauplatz für 40000 Rubel erworben und zwar von Herrn Senczewski. Der Bau selbst wird allerdings nicht sofort in Angriff genommen werden können, denn nach Bezahlung des Bauplatzes verblieben in der Baukasse nur 12000 Rubel — das ist zu wenig, um einen großen Bau zu beginnen. Es soll abgewartet werden, bis die Baufonds größer ist.

Myslowitz, 9. Juli.

O. **Birkental,** 9. Juli. (Beurlaubt) bis zum 9. August d. Js. ist der hiesige Amts- und Gemeindevorsteher Schmidla. Während seiner Abwesenheit vertreten ihn: in der Amtsverwaltung Schiedsmeister Dittrich, in Gemeindeangelegenheiten erster Schöffe Kaufmann Louis Tichauer.

K. **Birkental,** 9. Juli. (Eine kleine, unerfreuliche Ueberraschung) brachte nachträglich die letzte hiesige, im März d. J. stattgehabte Gemeindevertreterwahl einigen übereifrigen Wahlmachern. Um sich selbst oder ihrer Partei ein Mandat zu verschaffen, liefen sich einige Gemeindeinsassen von stimmbefähigten Witwen oder auswärts wohnenden Stimmberechtigten die nach § 46 der Landgemeinde-Ordnung statthafte Vertretung durch Erteilung einer schriftlichen Vollmacht übertragen. Letztere ist aber mit 1,50 Mark stempelpflichtig; dies haben die Betreffenden übersehen. Hiervon erhielt die Steuerbehörde auf irgend eine Weise Kenntnis, nahm sich natürlich dieser Angelegenheit liebevoll an, und da sie durch Einsichtnahme in die Wahlakten ihre Vermutung vollauf bestätigt fand, so forderte sie von den ahnungslosen Beteiligten die Nachbringung des Fehlstempels und belegte sie, von der gesetzlichen Stempelstrafe Abstand nehmend, mit einer geringen Ordnungsstrafe. Aus Anlaß dieses Falles macht nun der Herr Regierungspräsident in amtlichen Blättern bekannt, daß bei ähnlichen vorkommenden Wahlvertretungen von der Beibringung schriftlicher, stempelpflichtiger Vollmachten abgesehen werden soll. Es genüge schon, wenn die Stellvertreter von Vertretenen in anderer Form schriftlich oder mündlich auf zweifelsfreie Weise bezeichnet werden.

Gleiwitz, 9. Juli.

M. **Unglücksfall mit tötlichem Ausgange.** Als am Montage in den Verzinkofen das Gefäß mit dem glühenden flüssigen Zink hineingeschoben werden sollte, kippte es um. Der Inhalt ergoß sich über den Arbeiter Kuschka aus Alt-Gleiwitz und zwar derart, daß K. nach wenigen Minuten tot war. Einem anderen Arbeiter hat die glühende Masse nur das Gesicht beschädigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser das Sehvermögen einbüßt.

Provinzielles.

Q **Leobschütz**, 6. Juli. (Aus der Sommerfrische.) Im Laufe der letzten Jahre sind die an der österreichischen Grenze gelegenen idyllischen Gebirgsorte Dobersdorf und Pilgersdorf hiesigen Kreises in die Reihe der Sommerfrische getreten. Insbesondere bieten die beiden daselbst befindlichen herrschaftlichen Schlösser, welche jetzt in Privatbesitz übergegangen sind, mit ihren schattigen Parkanlagen für Erholungsbedürftige einen angenehmen Aufenthalt. Den Sommerfrischlern werden für billiges Geld (Dobersdorf bietet ein Zimmer ohne Verpflegung für 5 Mark, mit voller Pension für 13 M. wöchentlich) ruhiges, bequemes, gesundes Wohnen, staubfreie ozonhaltige Luft und interessante Ausflüge nach dem benachbarten Oesterreich und ins nahe gelegene Altvatergebirge geboten. Nachstehend seien einzelne Touren andeutungsweise angeführt: Jägerndorf—(Burgberg, Schellenburg, Mösnig.); Leobschütz (Stadtforst, Waldschenke, Oberförsterei, Münzerei). Roßwald—Hotzenplotz; Ziegenhals (Bischofskoppe—Petersdorf—Johannestal—Hennersdorf.); Olbersdorf (Oppatal — Heinzendorf — Wallstein — Verlorenwasser nach der Heinrichhöhe); Mocker — Jägerndorf — Würbental — Karlsbrunn — Oppatal — Schäferei — Peterstein — Altvater; Mocker—Jägerndorf—Troppau; Mocker—Jägerndorf—Freudental — Vogelseifen — Karlsbrunn; Mocker — Jägerndorf— Ziegenhals—Zuckmanntel—Mariahilf (Wallfahrtsort) Burgruine Edelstein, Taborfelsen am Querberge und Obergrund—Reihwiesen. Freiwaldau—Gräfenberg—Ramsau—Hochschar—Saubsdorf—(Tropfsteinhöhlen) u. a. Am Dienstag trafen die ersten Sommergäste aus dem oberschlesischen Industriebezirk (Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz) in Dobersdorf ein. — Am Sonntag erfolgte in der neurenovierten Kirche zu Dobersdorf durch den Franziskanerpater Valentin Behr aus Neustadt (ein geborener Leisnitzer) die feierliche Einweihung der 14 Kreuzwegstationen. — In Königsdorf hiesigen Kreises wurde am Sonntage das Kreiskriegerverbandsfest und aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des dortigen Kriegervereins durch den Kreisverbandsvorsitzenden Professor Holleck die Fahnenweihe abgehalten. — Die langanhaltende Trockenheit machte sich an den Feld- und Gartenfrüchten schon recht unangenehm bemerkbar. Die Landwirte klagen über großen Futtermangel, Aepfel und Birnen sind größtenteils abgefallen. Endlich sandte Jupiter pluvius am Montage den durstenden Fluren einen erquickenden Regen. — Am Montag fand hierselbst im kath. Vereinshause unter der Leitung des Vorsitzenden des Kreiskomitees, Herrn Dechanten Mannel-Gröbnig, für die Zentrumswahlmänner des ganzen Kreises eine politische Versammlung statt. Auf der Tagesordnung standen: Neubildung des Kreiskomitees und verschiedene Mitteilungen. — In verschiedenen Orten des Kreises wird bereits mit der Ernte des Rapses begonnen. Leider machen sich die Feldmäuse, welche im vergangenen Herbst und Winter soviel Schaden angerichtet haben, im Frühjahr jedoch durch eine Läusekrankheit nahezu vernichtet worden waren, wieder in verderblicher Weise bemerkbar. —

Aus Nah und Fern.

Kiel, 8. Juli. (Die Landesverratsaffäre.) In den letzten Tagen sind auch mehrere junge Damen als Zeugen vernommen worden, die mit der verhafteten „Sprachlehrerin" Peterson bekannt geworden waren. Die Spionin knüpfte in den wenigen Monaten ihres Aufenthalts in Kiel zahlreiche Bekanntschaften, namentlich mit jungen Damen an, in deren Familien sie sich dann einführen ließ. Sie zeigte sich außerordentlich gewandt und belesen und gab, wenn ihr lebhaftes Interesse für die verschiedensten Kieler Verhältnisse und Einrichtungen auffällig erscheinen konnte, an, daß sie Berichterstatterin für auswärtige Zeitungen sei. Sie liebte es, als Französin angesehen zu werden, und sie fragte gern, für was man sie halte. Als sie eines Abends der Mutter einer neuen Bekannten diese Frage vorlegte, erhielt sie die im Scherz gegebene Antwort: „Für eine Spionin!" Die unerwartete Antwort brachte die Fragestellerin fast ganz aus der Fassung. Die Bekanntschaft des von ihr verleiteten Oberfeuerwerksmaaten Dietrich machte sie eines Tages auf der Anlegebrücke in Heikendorf. Sie sorgte dafür, daß aus der flüchtigen Bekanntschaft mit dem Obermaaten ein festeres Verhältnis wurde, und ihren Verführungskünsten gelang es offenbar, ihn zum Verrat wichtiger militärischer Geheimnisse anzustiften. Das bis jetzt beigebrachte Beweismaterial ist bereits umfangreich, nur ist es noch nicht gelungen, die Helfershelfer des Paares zu ermitteln, ebensowenig gelang es, zu ergründen, welchen Hauptschlag die beiden planten. Daß sie noch Großes im Schilde führten, geht aus verschiedenen Umständen hervor. Für den Kreis der Helfershelfer soll eine ganze Reihe von Personen, sogar Matrosen eines Schiffes, in Frage kommen.

Petersburg, 8. Juli. (Die furchtbare Grubenkatastrophe bei Jusowka.) Im Schacht 4 der Rykowgruben stieg am Unglückstag abends um sechs Uhr die Schicht von 388 Bergleuten ab. Etwa eine Stunde nach dem Abstieg ertönte ein dumpfes Geräusch, aus dem Schacht schoß plötzlich eine Riesenflamme heraus; eine starke Detonation ertönte. Alle dienstfreien Arbeiter liefen zum Schacht. Es brach eine Panik aus, als man die Explosion und die Verschüttung aller Bergleute bemerkte. Sofort wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Bisher sind 320 Leichen geborgen. An der Bergung der Leichen sind ununterbrochen vier Rettungskolonnen tätig. Beim Emporholen der Leichen spielten sich fortwährend erschütternde Szenen ab. Frauen und Kinder erkennen in den verstümmelten Fleischfetzen die Männer und Ernährer wieder und erfüllen die Luft mit schmerzlichem Stöhnen und lautem Schluchzen. Die Frau eines Arbeiters, die den Mann und Bruder verloren hatte, wurde vor Schmerz wahnsinnig. Unter den Arbeiterfrauen wurden mehrere Fälle von Geistesstörung konstatiert. An dem Massenbegräbnis beteiligten sich 10 000 Arbeiter. 14 Mann, die zufällig einen kleinen Seitenstollen erreichten, wurden gerettet. Einige von den Geretteten haben den Verstand verloren. Das Unglück ist durch das plötzliche Auftreten großer Mengen Grubengas entstanden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

W. **Breslau**, 9. Juli (Fernbeben.) Die Erdbebenwarte Krietern meldet: Gestern mittag wurden 2 Beben registriert, beide in einer Entfernung von 3900 Kilometer. Das erste Beben begann um 1 Uhr 56 Min. 43 Sek. und dauerte 1½ Stunde, das zweite um 5 Uhr 43 Min. 45 Sek. und dauerte ½ Stunde.

Berlin, 9. Juli. (Eulenburg-Prozeß.) In der gestrigen Verhandlung kam, wie das „Berl. Tagebl." hört, der Brief des Fürsten Dohna-Schlobitten zur Sprache, in dem von der Verlogenheit Eulenburgs die Rede ist. Der Fürst soll sich in sehr scharfen Ausdrücken über den Fürsten Dohna geäußert und gegen die Hineinziehung des Briefes in den Prozeß protestiert haben. Es sei auch angeregt worden, den Fürsten Dohna als Zeugen zu laden. Ob so beschlossen wurde, verlautet nichts.

Berlin, 9. Juli. (Die Spaltung im Flottenverein.) General Keim und einige seiner Anhänger sind aus dem Verein ausgetreten. Ihrem Beispiele ist der Landesverband Schwarzburg-Rudolstadt mit 53 Ortsgruppen und über 50000 Mitgliedern schon gefolgt. Es steht zu erwarten, daß die übrigen thüringischen Verbände sowie Anhalt und Hessen, sowie Mülheim a. d. Ruhr sich anschließen. Eine große Anzahl von Zustimmungsadressen liegen außerdem vor, aus denen hervorgeht, daß die Zahl der Sezessionisten in ständigem Wachsen begriffen ist.

Gera, 9. Juli. (Zum Tode verurteilt.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Wirtschaftsgehilfen Martin Böttger aus Tegau wegen Ermordung seiner 29jährigen Geliebten, der Dienstmagd Olga Pöhlmann, zum Tode.

W. **Bremen**, 9. Juli. (Zu Ehren des Brooklyner Männergesangvereins „Arion") veranstalteten die Bremer Gesangvereine gestern abend einen Kommers, der von 2000 Sängern und geladenen Gästen besucht war. Der Ehrenvorsitzende der vereinigten Bremer Gesangvereine Senator Rassov hieß die amerikanischen Sänger willkommen. Der Präsident Dr. Führer vom Brooklyner Männergesangverein „Arion" erwiderte und feierte das deutsche Lied, das nicht nur im deutschen Vaterlande gepflegt wird, sondern überall, wo deutsche Männer und deutsche Frauen eine neue Heimat gegründet haben.

München, 9. Juli. (Im elektrischen Strom festgeklemmt.) In Saulgrub an der elektrisch betriebenen Bahnlinie Murnau-Oberammergau wurde ein auf den Schienen stehender Arbeiter, der die Oberleitung mit einer eisernen Stange berührt, in den elektrischen Strom eingeschaltet und darin so lange festgehalten bis der Strom abgestellt war. Der Unglückliche, der auf der Leitungslinie durch seinen Körper fürchterlich verbrannt wurde, schwebt noch zwischen Tod und Leben.

München, 9. Juli. ((Ein 70jähriger Lustmörder.) In Kühberg in Oberbayern wurde ein 70 Jahre alter, oft bestrafter Armenhäusler unter dem dringenden Verdacht verhaftet, an einer 58jährigen Insassin des gleichen Spitals einen Lustmord verübt zu haben.

W **Köln**, 9. Juli. **(Eingestürzte Rheinbrücke.) Die im Bau befindliche südliche Rheinbrücke ist heute eingestürzt. Soweit bis jetzt bekannt, sind 14 Personen ertrunken und 9 erheblich verletzt.**

Budapest, 9. Juli. (Infolge einer Benzinexplosion) brach in der 200 Arbeiter beschäftigenden Kovald'schen Chemischen Fabrik Feuer aus, das schnell um sich griff. Von den Arbeitern, die sich mittels Sprungtuch retten wollten, starben 4 an den erlittenen Verletzungen. Man befürchtet, daß viele Arbeiter infolge der schnellen Ausbreitung des Brandes in den Flammen umgekommen sind. Die Rettungsgesellschaft, die Feuerwehr und Militär beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. — Nach neuerer Meldung sind 2 Arbeiter verbrannt und 14, zumeist solche, die aus den oberen Stockwerken herabsprangen, verletzt worden.

Rom, 9. Juli. (Schwarze Pocken.) Wie der „Tribuna" aus Neapel telegraphiert wird, wurden dort im Quartier Ventagliere 10 Fälle von schwarzen Blattern in schwerster Form festgestellt.

Konstantinopel, 9. Juli. (Meuterei in Monastir.) Nach amtlichen, der Pforte zugegangenen Berichten hat in Monastir ein Hauptmann mit 80 Mann seines Regiments unter Mitnahme von 700 Pferden die Flucht in die Berge ergriffen. In der Pforte versucht man diesem Vorkommnis nur geringe Bedeutung beizumessen.

Konstantinopel, 9. Juli. (Attentat.) General Schemsi-Pascha wurde am Dienstag nachmittag in Monastir beim Verlassen des Telegraphenamtes von einem türkischen Offizier erschossen. Der Täter ist entflohen.

Warschau, 9. Juli. (Bombenexplosion.) Ein achtzigjähriger Terrorist trug eine Bombe über den Grzybowplatz und ließ sie fallen. Die Bombe explodierte und zerschmetterte dem Manne beide Beine, sodaß er sofort starb. Mehrere Arbeiter, die die Stelle gerade passierten, wurden tötlich, 2 Knaben, ein Droschkenkutscher, eine Dame und ein Träger leicht verletzt.

Paris, 9. Juli. (Azemur wird geräumt?) „Echo de Paris" meldet aus Tanger, daß die französischen Truppen zur großen Enttäuschung der Eingeborenen Azemur räumen. Neue Unruhen werden befürchtet. Die Anhänger Abdul Aziz' verbreiteten das Gerücht, daß die Franzosen von Deutschland aufgefordert seien, Azemur zu räumen.

London, 9. Juli. (Im Wahnsinn.) In Crondon bei London ermordete ein junger Mann namens Manser seine eigene Mutter, dann seine einzige Schwester. Daraufhin erschoß er seine beiden Lieblingshunde, um sich dann selbst zu entleiben. Der Mörder soll die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen haben.

Lissabon, 9. Juli. (Unterschlagungen.) Im brasilianischen Konsulat wurden Unterschleife in Höhe von 150 000 Mk. festgestellt. Der geschäftsführende Vizekonsul ist verhaftet worden.

W. **Essen a. d. R.**, 9. Juli. (Todesurteil.) Der Nähmaschinenreisende Jakob Elsmann, der im Februar dieses Jahres seine Frau mit einem Revolver erschoß, wurde vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt.

Familiennachichten.

Todesfälle: Herr cand. med. Rudolf Schultze (22 J.), Breslau. Herr Pastor em. Herrmann Gniesel, Liegnitz. verw. Frau Hüttendirektor Ottilie Recha geb. Schitting (65 J.), Breslau.

Konkurs-Eröffnungen.

Bentschen. Handelsmann Aron Mannheim, Bentschen. Prüfungs-Termin 24. Juli, Gläubiger-Versammlung 24. Juli. Verwalter Kaufmann Bomme, Bentschen.

Berlin-Mitte. Kaufmann Karl Schuch, i. Fa. Hellmuth Schmidt, Berlin. Anmeldefrist 12. August. Prüfungs-Termin 12. September, Gläubiger-Versammlung 25. Juli. Verwalter Kaufmann Klein, Berlin.

Bojanowo. Gestorb. Oberleutnant a. D. Thaddäus v. Modlibowski, Gierlachowo. Anmeldefrist 18. Juli, Prüfungs-Termin 25. Juli, Gläubiger-Versammlung 25. Juli. Verwalter Vorschußkassenkontrolleur Gustav Lieske, Bojanowo.

Breslau. Flücht. Konditoreibesitzer Joh. Andersch, hier. Anmeldefrist 15. August, Prüfungs-Termin 18. September, Gläubigerversammlung 18. Juli. Verwalter Kaufmann Herm. Kossack, hier.

Bunzlau. In Bunzlau verstorb. Handelsmann Wilh. Schreiber. Anmeldefrist 1. September. Prüfunstermin 29. September, Gläubigerversammlung 4. August. Verwalter Kaufmann Max Weiß, Bunzlau.

Friedeberg a. Queis: Verstorbener Restaurateur Kurt Tümmler. Anmeldefrist 21. Juli, Prüfungstermin 24. Juli, Gläubiger-Versammlung 24. Juli. Verwalter Rechtsanwalt Giebelhausen, Friedeberg a. Queis.

Kattowitz OS. Kaufmann Fritz Fink, Kattowitz. Anmeldefrist 28. August, Prüfungs-Termin 11. September, Gläubiger-Versammlung 24. Juli. Verwalter Bankdirektor Max Fröhlich, Kattowitz.

Kattowitz OS. Oberschlesische Automobil-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Kattowitz. Anmeldefrist 1. September. Prüfungstermin 15. September, Gläubigerversammlung 24. Juli. Verwalter Kaufmann Alten-Bochum, Kattowitz.

Priebus. Verw. Fabrikbesitzerin Klara Schulze, geb. Czekalla, Priebus. Anmeldefrist 12. August, Prüfungs-Termin 25. August, Gläubigerversammlung 17. Juli. Verwalter Prozeßagent Kellner, Priebus.

Sorau N.-L. Kaufmann Fritz Gemeinert, Inhaber der Fa. Fritz Gemeinert, Sorau. Anmeldefrist 25. August. Prüfungstermin 1. September. Gläubigerversammlung 25. Juli. Verwalter Kaufmann Ed. Max Müller, Sorau.

Freier Ort für freies Wort.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung, jede Partei erhält das Wort, die ihren Standpunkt in anständiger, ruhiger, sachlicher Weise vertritt.

Genießen Sie einen frühen Feierabend?

Dann denken Sie doch bitte daran, daß in den Ladengeschäften die selbständigen zund angestellten Kaufleute vom frühen Morgen bis 9 Uhr abends tätig sein müssen. Die Ladeninhaber möchten jetzt gern um 8 Uhr abends schließen.

Sie tun ein sozialpolitisches Werk, wenn Sie Ihre Lieferanten auffordern, sich der Ladenschlußbewegung anzuschließen. Tausende von Handlungsgehilfen werden es Ihnen danken.

Einer aus dem kaufenden Publikum, welcher der Bewegung sympathisch gegenübersteht.

Literarisches.

„Cäcilia." Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Offizielles Organ des Breslauer und des Ermländischen Diözesan-Cäcilienvereins. Verlag von Franz Goerlich in Breslau. Preis jährlich 1 Mark, direkt unter Kreuz-Band 1,40 Mark. — Inhalt der Nummer 7 des XVI. Jahrganges 1908: Einiges über den gregorianischen Gesang und dessen Vortrag. — Die neue Orgel in der kath. Pfarrkirche zu Lauan. — Königliches Lehrerseminar zu Liebenthal, Bez. Liegnitz, Maiandachten. — Bücherbesprechungen. — Anzeigen.

Bekanntmachung
betr. die Ausführung von Regiebauarbeiten.

Nach § 24 Absatz 1 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juli 1900 haben Unternehmer, welche Regiebauarbeiten ausführen, zu deren Ausführung, einzeln genommen, mehr als sechs Arbeitstage tatsächlich verwendet werden, den Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats eine Nachweisung der in diesem Monate bei Ausführung der Bauarbeiten verwendeten Arbeitstage und der von den Versicherten dabei verdienten Löhne und Gehälter vorzulegen. Die Nachweisung ist auch dann einzureichen, wenn ein Arbeiter mehr als sechs Arbeitstage tätig gewesen ist, ferner wenn sechs Arbeiter mehr als einen Arbeitstag beschäftigt waren, endlich wenn überhaupt Arbeiter zusammen mehr als sechs Arbeitstage (Arbeitsschichten) gearbeitet haben.

Inkem Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung gebracht wird, ergeht an die Bauherrn die Mahnung, in ihrem eigenen Interesse künftig die Nachweisung rechtzeitig, d. i. längstens binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats (nicht etwa erst nach Beendigung eines mehrere Monate dauernden Baues) einzureichen.

Als Unternehmer der sog. Regiebauarbeiten gilt derjenige, für dessen Rechnung sie ausgeführt werden.

Ein Bauherr (Hausbesitzer usw.) der durch Abwesenheit, Krankheit oder ähnliche Umstände an der persönlichen Erfüllung seiner Pflichten gegenüber der Berufsgenossenschaft verhindert ist, bleibt strafbar, wenn seine Pflichten nicht durch eine andere Person (Vertreter) wirklich erfüllt werden.

Es kann daher den Bauherrn nur dringend empfohlen werden, bei Vergebung der Bauarbeiten in jedem einzelnen Falle den Mitgliedschein der Baugewerksberufsgenossenschaft sich vorzeigen zu lassen. Sind die einzelnen Bauarbeiten ausführenden Personen nicht im Besitze eines solchen, was in der Regel bei Kleinakkordanten (Maurern, Zimmerern, Dachdeckern usw.) der Fall ist, so haben die Bauherrn die Nachweisung selbst einzureichen. Auch unentgeltlich beschäftigte Personen, Familienangehörige (mit Ausnahme der Ehefrau des Bauherrn usw. sind in die Nachweisung aufzunehmen.

Beuthen OS., den 8. Juli 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die städtische Armenverwaltung ist eine Fürsorgestelle für Lungenkranke im hiesigen Stadtbezirk eingerichtet worden zum Zwecke der Bekämpfung der Lungentuberkulose.

Die Sprechstunde findet jeden Sonnabend mittags von 12—1 Uhr in dem Hause Große Blottnitzastraße Nr. 9 statt.

Wir machen wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam und bemerken, daß die Untersuchungen durch die Aerzte unentgeltlich vorgenommen werden.

Beuthen OS., den 6. Juli 1908.

III. 299.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

2. Ziehung der 1. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Juli 1908.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.)

8. Juli 1908, vormittags. Nachdruck verboten.

253 344 499 526 844 939 1152 373 77 542 66 695 2036 [100] 284 [200] 319 470 75 543 640 793 917 3032 246 59 623 835 921 36 4058 98 105 333 65 594 726 [100] 807 938 5323 54 85 601 971 6003 36 440 720 7153 74 324 59 410 75 763 956 8126 237 306 13 39 94 409 622 9248 632 40 56 727 899

10357 435 978 [200] 11436 [200] 539 762 815 47 12283 629 738 908 85 13162 778 843 14107 9 425 [100] 39 731 954 15048 134 225 95 414 581 880 914 56 16026 118 468 559 605 828 17142 204 90 91 323 633 774 97 941 18079 144 94 233 86 88 355 564 19129 326 507 850

20028 191 97 306 [100] 406 21053 61 62 84 119 64 307 [200] 65 [400] 488 559 674 758 84 22332 498 533 701 882 931 23282 705 54 854 917 96 24283 355 479 707 84 941 76 25132 242 337 55 86 445 50 818 93 97 26258 314 489 [200] 611 [100] 28 91 986 27206 86 [100] 415 733 811 60 947 [100] 80 28106 7 340 557 64 29020 32 39 55 191 261 856 908 39

30002 37 49 118 25 311 24 37 741 89 986 31375 570 676 705 873 984 32328 551 618 29 824 943 73 33025 [100] 57 130 311 24 573 645 712 85 959 34048 452 668 701 856 35078 361 475 583 95 741 84 36096 [200] 851 37137 200 314 470 91 559 661 737 823 71 967 38010 405 [200] 527 30 742 812 39045 227 348 77 493 689 97 778 924

40043 128 77 247 [100] 575 628 83 67 847 [100] 993 48 41019 81 176 307 30 443 [100] 63 548 58 723 42045 105 266 383 [100] 497 561 704 25 954 43045 93 95 [400] 183 597 790 847 [200] 44076 87 142 83 302 7 16 97 98 586 665 777 45058 166 467 751 71 887 46092 229 50 96 348 683 815 47300 10 63 453 587 956 48099 711 19 76 82 49122 27 34 229 63 651 700 51

50162 94 330 53 771 816 966 51138 54 315 76 772 911 52008 104 253 [300] 73 812 52 968 83 53086 110 60 845 61 92 922 53 54039 71 334 91 689 778 907 55639 84 89 725 925 [200] 27 56008 182 460 551 914 57005 65 150 231 585 622 77 58318 821 96 978 59064 70 205 82 410 506 642 992

60115 25 78 88 215 39 390 419 564 908 67 61156 94 297 397 [100] 473 513 [200] 769 81 922 73 62094 138 60 312 928 91 63044 50 64 367 627 46 64066 94 126 443 [100] 67 592 736 847 86 918 65198 249 76 433 92 546 66211 381 440 765 [200] 922 67078 92 190 236 398 566 773 92 921 68317 502 624 32 849 [300] 915 69130 209 58 80 422 549 674 840

70006 15 268 99 71034 60 [100] 85 179 85 206 531 703 986 72294 825 985 73076 515 618 68 782 844 75 932 74026 77 78 149 217 [300] 356 562 922 75216 80 315 450 589 609 746 76150 644 804 90 77021 46 [200] 137 51 71 302 546 609 45 786 882 78208 365 679 931 88 99 79010 49 116 247 77 566 839 41 951

80055 294 329 499 609 87 773 975 81090 155 [100] 59 214 322 82 620 46 97 82100 37 374 412 532 632 52 [100] 864 79 [100] 94 901 83028 [100] 226 318 88 436 556 728 805 89 941 84192 343 421 501 49 88 99 608 723 85165 390 423 45 69 91 626 67 97 847 86181 86 96 [100] 394 [300] 859 [300] 87635 704 13 52 88035 77 454 90 552 635 710 14 89092 182 656 71 [500] 85 786

90039 209 535 823 28 54 62 999 91044 109 626 78 970 92012 141 372 [100] 428 694 727 93084 253 374 598 753 942 77 94372 452 [300] 87 508 10 31 626 751 95099 123 [200] 560 727 [100] 36 944 51 96481 602 29 702 836 97097 158 301 419 639 742 944 88 98059 66 67 94 370 562 68 754 955 61 99082 254 88 350 606 706 74

100398 [100] 465 96 676 90 702 94 861 63 101111 48 426 526 98 891 102000 131 322 400 919 62 103421 79 601 825 104313 40 415 21 778 867 83 980 105091 160 413 508 635 [100] 106170 73 226 363 522 32 107409 37 [100] 574 761 853 924 108079 116 69 235 515 17 733 820 937 109203 365 433 87 95 655 866 95

110142 59 242 389 642 901 111014 42 234 350 412 [100] 625 83 727 877 954 112018 [100] 113 81 276 503 94 638 [100] 726 [100] 54 823 960 113097 154 303 54 63 493 514 [100] 655 79 89 751 869 114003 132 51 501 671 757 836 948 115243 88 324 433 75 533 688 842 73 116004 82 302 42 674 892 117014 104 238 352 464 71 511 652 829 118129 33 345 490 [100] 642 68 921 119026 340 621 [100] 903 63

120145 [100] 328 445 504 36 805 916 [100] 121082 138 53 63 538 686 732 909 58 67 122056 553 653 [100] 727 123070 [300] 73 245 328 52 482 502 69 630 844 124078 111 298 718 19 989 125093 315 90 937 126245 438 50 [200] 63 67 584 681 914 [100] 127060 270 622 751 69 807 992 128625 129077 85 114 782 835 [100] 932 65 70

130061 181 [100] 234 413 22 553 677 737 830 [300] 131103 284 93 364 403 [100] 79 528 657 740 856 915 35 132130 324 35 455 736 869 133087 289 337 53 636 134786 930 135117 64 65 564 610 727 807 56 59 136109 574 137253 734 138238 305 728 139230 49 636

140118 89 207 68 364 551 89 750 88 918 141061 875 78 [200] 953 142180 286 566 143034 212 39 448 884 933 144120 61 70 244 74 387 498 623 923 145140 82 305 518 29 34 652 74 707 [500] 991 146073 137 206 574 829 33 91 147110 251 517 845 148061 178 291 366 508 9 731 60 846 90 97 [100] 962 [100] 149130 [100] 233 437 87 649 752 971

150212 24 377 623 725 904 151045 280 399 552 690 843 152059 165 434 63 524 80 93 627 866 82 909 153048 55 206 44 376 466 529 80 81 738 154063 [300] 121 331 [400] 706 35 895 968 72 155002 41 563 156063 308 460 75 86 [200] 529 734 893 157066 67 143 239 65 444 653 779 811 [400] 929 96 158080 202 556 82 915 159080 747 869 906 [100]

160239 43 83 846 53 67 161180 343 408 768 162043 153 62 286 99 400 525 621 163036 273 420 584 655 810 164069 386 613 887 165067 185 208 16 498 682 704 855 166710 949 167228 430 626 700 76 889 994 168043 215 329 [100] 99 406 883 957 169104 362 406 26 620 [100] 723 957

170098 393 417 606 703 17 911 30 171093 291 99 568 77 643 73 [100] 945 172159 211 32 64 526 27 173202 513 39 638 705 847 174049 170 389 589 805 968 175001 527 602 16 835 176024 420 93 584 658 701 38 96 906 49 57 177087 104 40 412 550 648 783 178024 150 [100] 99 865 911 [100] 179246 [300] 302 66 405 519 [100] 664 893 993

180039 104 [100] 408 [200] 53 628 181097 157 76 290 340 452 862 975 182319 592 699 729 801 931 183075 455 533 613 749 61 857 950 96 184024 51 166 471 79 91 631 185009 41 299 417 502 28 33 51 639 918 186164 222 708 833 59 187169 543 603 70 188091 112 57 [100] 297 503 8 49 189123 24 35 541 721 [100] 924

190177 [100] 350 491 663 829 [100] 191198 221 335 754 192033 183 641 193102 23 80 236 83 347 897 988 194126 261 334 480 83 518 703 913 195044 [200] 639 920 24 [100] 96 196077 295 552 812 197278 379 405 78 650 54 943 [300] 198036 172 480 503 657 [100] 80 902 199059 137 204 408 52 64 704 93 873

200112 48 252 324 622 94 201137 463 994 202206 [300] 437 600 792 991 203111 637 74 79 779 904 204026 104 254 364 568 89 713 50 811 38 927 205556 813 206026 161 [100] 200 302 [100] 4 430 [1000] 82 895 99 993 207074 195 447 727 862 906 208028 65 [200] 262 [100] 74 403 562 97 615 783 843 88 961 94 209123 764 90 952 64

210227 [100] 48 632 996 211176 250 363 437 [200] 512 62 616 40 768 95 [1000] 824 51 934 212249 527 39 44 90 638 65 898 952 213114 360 411 526 612 33 748 88 955 214016 399 710 37 64 816 993 215408 30 538 707 67 865 216123 36 670 714 61 217389 651 704 [100] 802 55 921 22 218027 370 599 [200] 219008 278 463 820 985

220101 455 616 84 721 [300] 82 843 961 221105 75 236 85 371 472 514 68 78 629 858 82 222236 500 223156 278 308 61 407 15 689 797 952 95 224035 55 [100] 66 125 [100] 427 70 554 [400] 680 704 804 936 225077 111 363 560 655 756 941 85 91 226441 587 742 227364 528 31 [100] 42 628 29 87 [100] 228079 181 663 720 968 229470 640

230056 74 177 79 479 523 657 929 82 231081 380 472 825 232224 53 538 687 792 233084 104 633 871 914 32 234013 43 98 254 403 10 643 889 963 235037 179 690 742 93 845 236011 294 343 421 791 978 237037 189 452 889 238334 46 68 606 903 239135 200 38 362 83 [100] 447 736 802

240001 [100] 163 91 99 208 350 405 535 839 241214 17 56 439 998 242252 73 310 21 [40000] 495 576 733 41 806 [200] 947 243049 129 597 654 727 811 36 919 244269 71 91 469 613 703 40 865 245049 362 500 7 19 678 843 81 910 18 246166 399 428 624 883 925 46 247550 782 851 248000 159 312 408 819 49 907 54 65 249184 392 601 855

250062 105 259 394 639 754 90 813 47 251110 32 48 306 419 644 60 875 912 252007 147 202 [300] 373 562 93 603 897 253014 281 86 335 693 828 923 254215 90 [200] 355 440 [100] 535 665 780 255307 68 409 59 97 624 90 718 863 256075 323 57 435 578 982 257317 31 53 405 82 48 910 70 78 258091 344 [100] 789 938 51 259192 287 884 940

260130 202 319 452 553 676 792 [100] 913 261186 424 502 666 717 911 34 86 262013 46 71 95 358 90 646 750 263000 17 93 132 98 822 51 555 64 66 95 642 264032 82 104 7 [200] 378 874 265033 93 [100] 527 878 [100] 266289 425 98 594 624 756 267331 78 627 58 710 268316 468 633 750 984 269117 282 696 [200] 97 853 70 84 98 [200]

270081 97 198 204 563 689 893 975 85 271409 556 647 713 811 81 909 12 272137 806 273514 84 99 619 761 274140 322 595 658 [100] 718 875 925 275081 177 220 46 61 319 495 642 795 276020 [100] 35 209 [100] 361 433 594 777 999 277052 64 280 559 806 22 58 [100] 278358 279229 346 52 95 499 614 27 838

280175 201 6 35 337 715 816 25 943 281029 114 45 255 304 38 425 86 619 20 893 282372 527 699 740 77 843 55 [100] 933 283167 217 50 433 77 556 601 846 284037 347 445 518 717 59 943 285045 130 204 93 512 97 614 32 745 802 924 81 286174 330 519 [100000] 86 730 933 287046 213 414 528 612 877 [300]

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 7. Juli lies 80052 statt 80051, 143839 statt 143430, 145064 statt 145074, 225290 statt 225295

2. Ziehung der 1. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Juli 1908.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. Juli 1908, nachmittags. Nachdruck verboten.

72 126 316 968 1003 78 361 [100] 497 576 884 971 2069 271 360 96 420 508 12 80 725 [100] 828 938 3077 118 47 68 562 64 638 760 4048 359 410 16 78 529 [200] 46 652 59 792 865 943 5081 264 653 93 794 842 6101 66 410 43 685 90 700 7045 177 686 8023 103 301 83 747 823 33 9107 505 32 636 798 876 77 981

10022 374 470 92 575 78 637 752 90 862 11211 82 343 434 814 12028 87 136 475 606 12 86 886 94 942 91 13006 66 222 327 717 72 849 915 86 14068 91 204 [100] 302 61 69 457 516 99 950 89 [200] 15088 104 46 998 16050 123 48 242 317 20 35 [100] 448 530 17207 26 374 681 90 825 61 945 18153 284 367 404 78 589 643 61 901 76 99 [100] 19077 89 126 99 807 24 510 865 [200]

20042 171 308 468 80 [100] 584 604 [200] 75 726 855 66 974 86 91 21122 23 35 358 810 27 97 22081 147 240 449 690 837 72 98 958 84 23012 261 322 61 417 24281 95 476 566 77 692 719 896 905 25084 235 852 98 [100] 953 26073 305 32 430 783 91 815 75 98 27352 603 726 854 28023 62 65 78 555 621 817 29003 [400] 17 38 90 185 214 95 518 73 733 90 943

30007 51 955 31295 323 407 64 565 602 3 13 32175 268 735 [200] 829 40 83 33091 111 99 270 620 63 68 95 34104 406 889 909 35022 76 202 [100] 350 658 91 731 [200] 919 51 36224 27 70 409 17 548 690 37042 288 99 332 [200] 80 702 905 38080 136 292 337 734 [100] 39001 101 30 52 69 279 99 702 6 10 913

40142 50 445 502 17 934 55 [100] 41111 [100] 17 377 [200] 401 731 839 45 960 63 42156 368 453 62 624 85 98 43110 205 39 323 448 57 85 747 802 50 44195 220 469 [200] 693 828 995 45090 263 74 [100] 371 539 45 625 706 7 875 973 46018 157 238 317 743 893 47033 42 103 35 37 303 4 426 27 501 785 48030 340 705 49418 28 63 66 524 663 777 926 [100]

50078 574 627 51 [100] 846 926 51257 69 658 52007 97 109 56 205 506 [300] 842 47 971 53214 523 78 743 54045 66 183 90 503 55113 20 252 521 655 81 56247 57092 395 633 712 926 58062 421 70 574 743 59120 269 71 394 419 [300] 817

60284 322 94 405 17 707 817 52 [400] 900 61190 261 [100] 352 555 74 62209 98 452 64 640 753 854 950 [100] 63259 499 704 81 926 [100] 64011 319 53 97 404 63 72 513 65142 226 578 611 707 824 [400] 39 [100] 905 53 66191 231 [500] 81 431 [200] 590 95 646 88 [200] 67295 458 75 [100] 756 833 68027 353 494 722 47 852 58 [400] 963 69010 15 519 655 935

70197 357 646 752 853 966 71061 196 381 723 72105 527 73 742 81 862 73047 235 756 65 826 994 74188 237 885 75056 536 58 95 722 66 932 74 76095 216 41 91 312 91 621 720 77099 274 303 43 78 579 620 831 78126 210 87 347 428 619 895 944 79182 443 523 623 714 879

80480 765 87 81016 128 324 546 82254 66 531 36 38 601 10 863 83009 336 789 988 84092 167 240 447 582 670 725 874 80 961 85112 95 439 540 825 86269 82 327 403 621 706 911 87107 416 629 856 88316 400 18 653 809 78 903 5 33 89003 [100] 46 261 [500] 366 70 88 936 95

90021 359 [100] 464 649 786 891 909 91256 70 689 [100] 93 99 824 83 924 92052 585 748 924 34 63 93529 57 64 [100] 903 43 94039 56 73 97 211 40 351 604 65 869 928 49 77 95085 89 368 413 41 569 885 87 96031 121 [100] 27 [100] 74 390 95 412 54 630 811 [100] 76 985 97013 19 53 200 559 910 65 98148 99046 340 71 568 95 692

100235 97 342 88 531 624 55 738 49 [100] 956 66 101184 97 221 26 64 439 861 102147 261 314 16 48 59 525 789 865 103305 11 537 78 675 774 104199 239 63 410 50 707 [300] 949 105059 261 92 559 106092 103 11 225 [100] 403 30 60 [200] 676 748 [100] 821 107088 259 377 704 873 75 979 108017 202 371 83 454 506 [100] 41 641 109053 194 311 415

110244 349 448 972 88 111114 39 87 229 [100] 359 478 92 815 112034 52 290 673 764 113289 301 80 409 838 922 50 114433 47 67 705 11 859 [300] 115320 97 473 570 643 756 861 933 116144 225 40 762 99 894 973 117307 480 583 655 921 37 118220 [400] 313 636 8 976 119139 256 840 82 [200] 95

120343 722 66 79 121584 [100] 93 613 29 876 [100] 122021 25 81 86 99 453 777 885 974 90 [100] 123281 390 458 921 124568 614 71 807 38 125050 66 436 530 820 985 126176 417 556 618 743 98 81 127031 151 272 618 805 83 128054 140 287 [100] 309 453 624 [100 53 797 850 [300] 962 89 [100] 129170 259 670 885 89 911 45

130186 609 14 97 868 [100] 131017 261 303 726 86 814 70 132262 94 374 469 91 591 618 54 790 981 133089 534 695 801 963 88 13415 212 326 30 71 532 632 815 135025 69 184 218 450 59 538 46 658 76 852 136212 374 601 47 [100] 52 137024 62 229 43 366 841 88 98 138013 57 210 421 559 664 760 899 139125 274 408 517 766

140021 85 161 77 308 20 419 700 141056 595 613 53 854 [100] 91 142002 43 105 13 16 348 558 99 666 844 69 143181 395 446 514 61

752 872 144025 118 289 339 523 33 930 65 145136 292 887 146 767 823 147031 47 147 283 467 516 688 716 800 51 148163 255 9 149023 310 [100] 644 742 823 984

150078 90 310 61 68 568 709 983 151060 459 543 59 601 735 8 976 152010 55 75 142 64 291 622 153259 344 417 527 91 7 154003 100 11 [100] 220 [100] 97 640 776 155082 386 424 82 93 520 8 913 156160 201 20 473 590 623 157074 83 84 122 224 861 979 158 272 [100] 382 550 751 90 873 159356 698 797 897

160252 334 670 718 870 961 90 161141 264 334 404 10 531 6 [100] 64 742 162515 810 163229 311 48 652 730 808 937 164 207 24 697 757 165125 272 326 76 446 961 166082 182 350 446 57 6 534 701 167269 73 356 168372 464 779 874 169087 392 5 649 62 63

170298 308 546 72 605 171010 [100] 276 309 490 535 860 1720 87 415 554 [200] 173012 13 63 215 87 501 44 624 752 832 40 9 174316 592 695 741 838 952 64 175026 197 637 716 955 176115 95 96 356 75 417 82 532 33 772 857 990 177188 365 972 178076 [10 179117 288 561 96 657 714

180063 193 459 629 [100] 68 755 75 86 801 12 23 962 181009 89 153 208 17 487 552 656 830 994 182050 214 320 86 412 79 98 5 59 89 664 777 899 967 183021 186 766 69 90 872 184019 81 178 2 42 645 978 [100] 185175 434 52 580 186152 245 368 501 611 58 7 31 80 830 38 187100 [100] 74 266 97 [100] 353 518 74 689 [100] 7 808 [100] 944 97 188023 181 704 [500] 876 77 959 189206 521 86 6 752 881

190160 335 646 95 191311 716 89 801 68 192081 395 453 9 193045 [100] 51 289 [200] 339 552 92 711 81 808 938 194079 197 2 365 698 195183 84 369 602 723 [100] 38 75 196298 481 646 804 9 50 197288 553 604 778 198068 232 497 533 199010 181 215 33 3 405 549 52 994

200382 741 60 898 930 201410 56 916 202015 175 [100] 202 6 52 203292 321 49 204366 592 [100] 674 89 97 711 205001 15 329 [100] 412 60 [100] 532 51 80 [100] 984 206072 435 [100] 669 855 83 9 70 207037 [100] 84 196 [100] 801 11 918 208064 266 534 668 70 815 7 209096 208 82 322 413 66 516 722 36 862 938

210008 10 181 360 513 662 77 743 860 211030 313 41 446 627 6 71 [100] 797 212484 93 871 90 989 213305 423 99 684 214166 23 72 420 64 [200] 607 215330 [100] 751 928 216445 83 558 637 8 217156 342 72 414 25 507 636 82 886 913 84 218113 222 700 78 8 88 951 219152 [100] 261 [100] 643 719 886 951 82

220096 482 521 605 871 954 221300 77 222218 29 523 651 7 68 967 223035 89 220 436 613 50 51 67 704 [100] 970 224017 11 [100] 56 304 64 405 538 778 820 51 941 225068 88 136 68 392 554 6 713 [100] 901 15 226181 213 63 357 63 646 786 227002 82 86 13 362 729 855 228016 191 352 440 65 533 819 937 229058 231 305 4 576 648 96 99 841

230015 32 466 920 231086 164 614 35 717 933 99 232035 15 215 [100] 306 36 601 26 811 26 233281 398 912 234065 69 218 60 8 350 438 522 747 [200] 235050 236 65 472 527 904 41 76 [300] 2362 416 20 825 34 77 237229 332 50 [100] 693 947 238294 575 681 703 8 867 93 902 239031 72 148 75 222 420 526 733

240591 629 747 [100] 55 949 241008 65 196 257 364 472 681 242097 366 644 243199 344 67 432 750 244141 61 356 857 92 245328 89 415 894 985 246015 81 112 63 202 358 666 748 99 24711 17 234 310 75 419 87 516 54 618 74 248086 158 252 77 337 808 24909 264 490 795 818 979 86

250260 [100] 307 617 86 [100] 763 826 928 43 251020 80 190 37 450 517 [200] 901 18 38 48 252236 344 45 52 517 20 [100] 64 666 89 253076 83 247 713 803 37 67 89 254090 137 206 76 332 418 96 64 762 822 910 255018 218 [100] 341 92 450 536 50 626 42 749 843 96 [100] 90 256032 65 71 245 47 55 78 95 337 [100] 448 98 510 17 94 66 758 817 18 943 257045 92 398 [200] 502 69 631 258003 56 18 250 61 474 83 749 259003 37 143 392 423 66 568 640 48 88 90 76 90 858 87

260071 138 40 297 839 261006 233 522 612 891 262009 373 7 947 263441 83 608 82 819 38 936 264359 86 462 762 856 26508 241 305 66 516 51 88 797 266285 306 14 504 27 626 887 99 26707 272 485 548 268069 379 702 [100] 69 269389 456 530 88 61 816 23 951

270009 170 265 536 [100] 93 759 271086 146 69 96 232 55 37 443 272005 34 229 55 469 732 823 56 273045 170 223 516 606 72 924 95 [100] 274018 122 66 544 666 748 96 869 993 275536 620 22 4 797 838 944 77 276015 110 653 991 277023 [200] 39 84 121 [10 375 278047 48 [100] 302 52 563 660 88 744 998 279119 56 84 38 519 942 50

280025 43 157 268 84 305 25 515 58 76 281092 143 416 70 67 866 282011 272 330 477 721 283101 63 204 350 412 731 802 2842 84 [10000] 331 563 86 643 53 285645 957 286150 95 403 643 732 [100 806 971 287096 337 442 654 67 895 945

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 7. Juli lies 13715 mit 200 Mk.

Die Ziehung der 2. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 12. August 1908.

Beschwerden

über **unpünktliche Zustellung** unserer Zeitu[ng] wolle man stets nur an die **Hauptgeschäftsste[lle]** **Beuthen,** Piekarerstraße 13, richten.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 8. Juli. Tendenz besser.

Privatdiskont	2¾	Gebr. Kört.	95.75
Oesterr. Noten	85.—	Kattowitzer	212 —
Russ. Noten 100 Rubel	214.50	Laurahütte	204.—
3% Reichsanl. konv.	91.70	Neue Bodengesellschaft	115.50
3 Reichsanl. konv	82.70	Oberschl. Chamotte	—.—
3½ Preuß. Cons. kon	91.50	Oberschl. Eisenb.-Bedf.	101.60
3 Preuß. Kons. konv.	82.60	Oberschl. E. Ind. Caro-H.	97.—
4% Schles. Pfandbr	99.90	Oberschl. Kokswerke	149.90
4½ Chin. 1898	100.—	Oberschl. Portl.-Zement	186.10
Italienische Rente	—.—	Rositzer Zucker	120.—
Türk. Lose	149 60	Schles. Brg. Zink	389.50
5 Buenos Aires	101 90	Schles. Brg. Zink St.-Pr.	389.50
Gr. Berliner Straßenbahn	177 50	Schles Gasaktien Lit. B.	157.75
Canada	158.90	Schuckert Elektr.	103.40
Bresl. Diskontobank	106.25	Stollberger Zink	121.75
Deutsche Bank	230.—		
Reichsbank	153.50	**Nachbörse.**	
Brieger Brauerei	81.50	Kredit	194.25
Oberschles. Brauerei	108.—	Berl. Handelsgesellschaft	160.90
Akt.-Ges. f. Montan-Ind.	63 75	Diskonto	171.40
Allg. Elekt.-Ges.(v.D.Edis.G.)	209 50	Dresdner Bank	136.50
Bismarckhütte	264 —	Nationalbank	112.90
Bochumer Gußstahl	211 75	Franzosen	148.60
Konsolidation Schalke	412 —	Lombarden	23.—
Dtsch.-Luxemb Bgw. Brz.-A.	148 60	Bochumer Guß	211.—
Donnersmark-Hütte	293.25	Laurahütte	203.25
Dortmunder Union E. abg.	56 30	Henry-Bahn	121 40
Dortmund.Union Brz.-A. D.	89.80	Russ. Anleihe	83.3
Dynamite Trust	151.80	Harpener	195 75
Elektrische Licht u. Kraft	113.40	Hamburger Paket	107.25
Stesel Zement	142.50	Nordd. Lloyd	91.—

Industrie-Obligationen.

		rückz.			
Archimedes Part.	O.	103	4½	101,00 B	101,00 B
Breslauer Straßenb.	O.		4	99,00 G	99,00 G
Donnersmarckhütte	O.	100	3½	94,00 B	94,00 G
Elekt. Straßenb. Bresl.	O.	103	4	—,—	—,—
Kattowitzer Part.	O.	100	3½	92,00 B	92,00 B
Königs-Laurahütte	O.	100	3½	90,75 B	90,75 B
OS. Eis.-Bed. v. 1902	O.	103	4	96,25 G	96,00 bz
OS. Eisen-In.	O.	100	4	94,70 B	94,60 B
OS. Koksw. u. chem. F.	O.	103	4	95,90 B	95,60 B
Schles. Elekt. u. Gas-Obl.	O.	103	4½	101,25 B	101,25 B

Reichsbank-Diskont 4 Prozent. Lombard. Prozent 5.

Breslauer Börse.

Deutsche Fonds.		8. Juli.	7. Juli.
Breslauer Stadt-Anleihe	3½	90,65 bz G	90,70 B
Brieger 97er Stadtanleihe	3½	92,25 G	90,25 G
Kattowitzer dito	3½	94,00 B	92,— B
Liegnitzer dito	3½	91,00 G	91 00 G
Oppelner dito	3½	94,00 G	94,00 B
dito dito von 1902	3½	94,00 G	94,00 G
Schles. Pfdbr. A.	3	83,35 G	83,10 G
dito dito C.	3	83,35 G	83,10 G
dito dito D.	3	83,35 G	83,00 G
dito dito altlandsch.	3½	93,50 B	93,50 bz
dito dito Littr. A.	3½	92,95 bz	92,85 bz
dito dito Littr. C.	3½	92,95 bz	92,85 bz
dito dito Littr. D.	3½	92,95 bz	92,85 bz
dito dito altlandsch.	4	—,—	—,—
dito dito A. C. D.	4	100,00 bz G	99,95 bz
Posener Pfandbr. A. B.	3	82,75 G	82,75 B
dito dite	3½	91,90 B	91,60 B
dito dito Littr. D.	4	98,90 B	98,90 bz
dito dito Littr. C.	3½	91,00 B	91,00 G
dito dito Littr. E.	4	98,90 B	98,90 bz
dito dito VI—X.	4	100,75 G	100,75 G
Schles. Pr. Hilfsk.-Obl	3	81,80 bz B	82,00 B
dito dito	3½	90,15 bz B	90,10 bz
dito dito	4	98,40 bz	98,50 bz

Bank-Aktien.

Breslauer Diskonto-Bank	—	6	106,75 B	106,75 B
dito Wechsler-Bank	—	6	105,50 B	106,10 G
Deutsche Bank	—	12	—,—	—,—
Oberschl. Bank-Akt.	—	7½	126,75 G	126,75 B
Schles. Bank-Verein	—	7½	157,00 G	157,00 B
dito Boden-Kred.	—	8	154,00 bz B	153,60 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		3. Juli.	7. Juli.
Schles. Boden Kr. Ser. I—IV	3½	88,10 B	88,10 B
dito Ser. I unk. b. 1913	3¾	91,75 B	91,65 G
dito Ser. I—IV	4	96,80 G	96,80 bz
dito Ser. V unk b	4	96,80 G	96,80 bz
dito Ser. VI dito	4	96,80 G	96,80 bz
dito Ser. VII dito 1909	4	96,80 G	96,80 bz
dito Ser. VIII dito 1911	4	96,90 G	96,90 bz
dito Ser. IX dito 1913	4	97,00 B	93,90 bz
dito Ser. X dito 1914	4	97,15 bz	97,10 B
dito Ser. XI dito 1916	4	97,70 G	97,70 G
Com. Obligat. (S. I u. II.)	3½	91,00 B	91 00 B
dito Com.-Obligat.	4	99,50 B	99,50 B
Bresl.H Handelsk.	3½	95,75 B	95,75 B

Ausländisches Papiergeld.

		8. Juli.	7. Juli.
Oesterreichische Banknoten	100 Kr.	85,00 bz	85.05 bz
Russische Banknoten	100 Rb.	214,25 bz	214,25 bz

Industrie-Papiere.

	Dividende letzt.	vorl	8 Juli.	7. Juli.
Breslauer Malzfab-Akt.	10	12	168,00 G	168,00 G
dito Spritfabrik	20	16	298 00 B	299,00 B
Donnersmarckhütte	14	14	295,00 G	295,00 B
Elekt Straßenb. Breslau	6	6	123,25 bz	123,25 G
Fraustädt. Zuckerfabrik	7	4½	163,00 G	162.50 G
Gogl. Gorasdz. Kalk.	13	14	169,50 G	170,00 bz
Huldschinsky Hüttenw.	9	11	177,00 G	176,00 G
Kattowitzer Bergbau	12	11	211,50 G	211,50 G
Kön.- und Laurah.-Ak.	12	12	203,00 G	201,75 bz
OS. Eisenb. Bed.	6	7	102,25 bz	101,40 bz
dito Eisen-Ind	6	6	97,00 G	95,80 bz
dito Koksw. und chem. F.	11	10	148,50 G	148,50 bz
dito Portl-Zement	17	17	185,75 G	185,25 G
Oppeln. dito dito.	14	14	151,75 G	151,50 B

Zucker.

Hamburg, 8. Juli. 10 Uhr 20 Min. vorm. Zuckermarkt. Teleg[ramm] der Firma Arnthal u. Horschitz Gebr. Vertr. Mockrauer, Breslau p Juni 22,65, p Aug. 22,70, Okt.-Dez. 20,65, q Jan-März 20,80 Tendenz. Ruhig.

Hamburg, 8. Juli. 6 Uhr nachm. p Juli 23,05, p August 23,10 p Okt.-Dez. 20,50, März 20,85, p Mai 21,05. Ruhig.

Spiritus.

Hamburg, 8. Juli. Fest. p Juli 28, Gd., p Juli-August 28 Gd., p August-Sept. — Gd.

Paris, 8 Juli. Fest. p Juli 47,00, p August 47,00, Sept.-Dez. 39,50, p Januar-April 39,25.

Kaffee.

Hamburg, 8. Juli. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 31½, p Dezbr. 31¾, März 31, Mai 31¼. Ruhig.

Hamburg, 8. Juli. 6 Uhr nachm. p Sept. 30½, p Dez. 31¾, März 31, p Mai 31¼. Tendenz Stetig. — Bremen. Kaffee behauptet.

Rüböl.

Berlin, 8. Juli. p Juni —,—, p Okt. 67,80. Fest.

Buntes Allerlei

Der Herr des Hauses. Der Versicherungsagent hat die Treppe erklettert und klingelt.

„Wen wünschen Sie zu sprechen?" fragt der kleine ängstlich aussehende Mann, der ihm die Tür öffnet.

„Ich möchte den Herrn des Hauses sprechen," versetzt der Agent, „sind Sie das?"

„Ach nein, ich bin nur der Gatte," erklärt der Mann, „aber kommen Sie herein, ich werde Ihnen den Herrn des Hauses rufen."

Der Besucher setzt sich auf einen Stuhl auf der Diele und wartet. Endlich erscheint eine große würdevoll aussehende Dame und meint:

„Den Herrn des Hauses wollen Sie sprechen? Bitte, kommen Sie hierher." Und sie führt ihn in die Küche. „Ida, hier ist jemand, der Sie sprechen will."

„Wat, ick soll der Herr det Hauses sind?" schreit die Küchenfee, als der Agent sein Anliegen hervorgebracht hat, „nee, lieber Herr, det iß en Irrtum. Awerst da kommt er jerade."

Und sie zeigt auf einen hübschen, etwa achtjährigen Jungen, der eben die Küche betritt.

„Sage mir, mein Junge," fleht der Agent, „bist du wirklich der Herr des Hauses?"

„Nee, ich nich," erklärt der Junge, „aber ich kann Sie zu ihm führen, wenn Sie ihn sehen wollen."

Dankbar nimmt der andere das Anerbieten an. Es geht noch eine Treppe hinauf, über einen langen Korridor, und dann öffnet der Knabe die Tür zu einem sonnendurchfluteten Zimmer. Am Fenster steht ein Kinderkorb. Leise schlägt der Junge die Vorhänge zurück, und — deutet auf den schlafenden Säugling.

Advokatenkünste. Der „Kreuzzeitung" schreibt ein Leser nachstehende lustige Reminiszenz aus früherer Zeit: „Mein Großonkel, ein tüchtiger Zimmermeister, hatte ein größeres Grundstück gekauft, das von einem langen Teiche durchzogen wurde. Nach dem Abschlusse des Kaufes bestritt der Verkäufer dem Käufer das Eigentumsrecht auf das jenseits des Teiches liegende Stück des Besitzes; es kam zur Klage, und der Meister verlor den Prozeß. Darauf klagte er noch einmal um das jenseitige Ufer des Teiches und verlor wieder. Nach einer Reihe von Jahren hatte er hölzerne Brunnenrohre nach einer benachbarten Stadt geliefert und dabei zehn Jahre Gewähr geleistet. Nach einem Jahre waren die Rohre faul; es kam zum Prozeß, und der Meister gab seine Sache nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Gerichte verloren. Da erschien bei ihm eines Tages der Justizrat K., für dessen Vater, den Kriegs- und Domänenrat K., des Meisters Vater das noch heute schönste ältere Patrizierhaus der Stadt gebaut hatte, mit der Aufforderung: „Mäster, bugget mäi dian Dannenbaum." Der „Tannenbaum" sollte ein stattliches Landhaus werden, und war auswärtigen Zimmerleuten übertragen worden; sie brachten aber nichts fertig. „Nei," sagte der Meister, „wo annern an sind, da goh ick nich an." Doch da fiel ihm sein Prozeß ein. „Dess'n ik häwwe 'n Prozeß, wann jät mäi diorn gewinnet, dann bugge ik jou dian Dannenbaum." „Wäiset mät de Akten!" Der Meister holte die Akten, und der Justizrat las sie aufmerksam durch. Er fand glücklich einen Haken und sagte: „Kann gewunnen wär'n." „Gut, dann bugge ik diarn Dannenbaum." Der Justizrat gewann den Prozeß, und der Meister baute den „Tannenbaum" ein würdiges Landhaus, in dem noch heute eine Brauerei und Wirtschaft betrieben wird. Als der Meister aber das Erkenntnis seines gewonnenen Prozesses in Händen hatte und es aufmerksam durchlas, sagte er: „Drei Prozesse häw ik hatt, bäi twaien har ik Recht, un dai häw' ik verluren, bäi'n drüdden har ik Unrecht, dian häw ik' gewunnen; nu gläuw' ik keinen Awkoten währ!"

Schlau. Der neue Herr Oberförster besichtigt zum erstenmal die Reviere seiner Förster. Förster X. hat gestern den Chef gehabt. Am Abend trifft er in der Kneipe seinen Kollegen Y. „Nun," sagt dieser, „worauf reitet denn der neue?" — „O das ist ein lieber Herr; sehr gemütlich; freut sich über alle Naturschönheiten. Z. B. hat er mich gefragt, ob kein Echo in meinem Revier wäre. Wenn du also so was hast, so mach' ihn nur darauf aufmerksam." — Förster Y., dem kein Echo in seinem Walde bekannt ist, hilft sich nun auf eigene Weise. Er postiert frühmorgens seine Holzarbeiter an verschiedenen Stellen des Waldes und schärft ihnen ein, alles nachzurufen, was gerufen wird. — Der Chef kommt dann nun, durchwandert mit dem Förster das Revier und fragt schließlich auch nach Naturschönheiten. „O Herr Förster, ich habe hier ganz in der Nähe ein wunderbares siebenfaches Echo." — „O das wäre aber eine Merkwürdigkeit!" — Man wandert hin, der Herr Förster legt die Hände an den Mund und brüllt: „Guuten Moorgen!" — Und prompt schallt es siebenmal zurück: „Gude Morge, Herr Förschter! — Gude Morge, Herr Förschter!"

Mehrere Studenten kommen „früh" aus der Kneipe und brüllen einen Droschkenkutscher an: „Sie, Kutscher! Mal ran mit Ihrer Mistkarre!" — Der Kutscher fährt vor, die Studenten steigen lärmend ein und vergessen, das Ziel der Fahrt anzugeben. Der Kutscher hält noch immer. — „Na nu! Wollen Sie nicht losfahren?" — „Aber, Männeken, Sie haben mir ja noch gar nicht gesagt, wo ich den Mist abladen soll?"

Seelenwanderung. Es war Liebesmahl im Kasino. In etwas vorgeschrittener Stimmung waren ein Oberleutnant und ein Leutnant bei ihrem Gespräch auf ernstere Themata gekommen. Plötzlich bemerkt der Leutnant: „Wissen Sie, manchmal ist es mir tatsächlich so, als ob ich schon mal auf der Erde gelebt hätte!" „Ach, nee wirklich," entgegnet ihm der Herr Oberleutnant, „na, schlagen Sie doch mal in den älteren Ranglisten nach!"

Lustige Ecke.

Ein unbefangener Käufer. „Sage mir, Oskar, wo hast du denn den Rock gekauft?"

„Na, bei Meier, wo ich alle meine Sachen kaufe."

„Aber das ist ja dein alter Rock, den ich ihm vor acht Tagen verkauft habe."

„Ach, darum sagte Meier auch, er säße mir — wie angegossen."

Tempora mutantur. A.: Ich wünsche mir nur, daß mein Einkommen so groß wäre, wie meine Liebe für Ihre Tochter. — B.: Das braucht Ihnen keine Sorge machen, denn es ist nur eine Frage der Zeit, wann dieser Fall eintreten wird.

Der Egoist. „Sag' mal, lieber Karl, gibt es denn gar kein Mittel gegen das lästige Schnarchen beim Schlafen?"

„Aber, liebe Hulda, das ist mir ja gar nicht lästig!"

Zum Lachen. Besuch: „Worüber lachten Sie denn so sehr, als ich eintrat?" — Hausfrau (Künstlergattin): „Mein Mann hatte gemalt und ich hatte gekocht, und nun rieten wir gerade beide, was es sein sollte?"

Verwickelter Aerger. A.: Was fehlt denn Ihrer Frau, sie ist ja so ärgerlich?

B.: Ja, wissen Sie, erstens hat sie sich mit dem Dienstmädchen gezankt, dann hat sie mit mir gezankt, weil ich nicht mit dem Dienstmädchen zanken wollte, und dann hat sie mit sich selber gezankt, weil sie mit dem Dienstmädchen gezankt hat. Es ist eine ganz merkwürdige Frau.

Auch eine Entschuldigung. „Nun, Herr Förster, was sagen Sie zu meinem Schießen?" —

„Durchlaucht schießen ausgezeichnet, aber der liebe Gott hat Mitleid mit den armen Tieren."

Ein Unglück kommt selten allein. „Denken Sie, mein Pech! Heute komme ich ins Bureau, kündigt mir mein Chef; — ich gehe ins Wirthsaus und verspiele 25 Mark, — komme nach Hause, fällt meine Schwiegermutter vom zweiten Stock in den Hof und — steht heil wieder auf!"

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Foerster, Beuthen OS. — Druck und Verlag „Oberschlesische Zeitung", G.m.b.H., Beuthen OS

Unterhaltungs-Beilage

(zweimal wöchentlich)

der „Oberschlesischen Zeitung" zu Beuthen O.-S.

Nr. 60. | Freitag, den 10. Juli. | 1908.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Ebenstein.

29)

„Erlaube mir, daß ich manchmal ein paar Kinder herauf nach Solitudo nehme! Ich sah da neulich unten im Markt so süße Dinger im Schnee herum krabbeln, daß ich mich gar nicht trennen konnte. Seitdem muß ich immer daran denken. Sie waren rot von der Kälte, und die zerzausten blonden Köpfchen drehten sich neugierig gegen mich, als ich mit ihnen sprach. Es sind sehr arme Kinder und ganz sich selbst überlassen. Wenn ich hier mit ihnen spielen dürfte! Und sie ein bißchen abfüttern könnte, und .... ach, Onkel Wolfgang, es wäre zu nett! Kinder bringen doch eigentlich erst Leben ins Haus, nicht?"

Wolfgang betrachtete sie interessant. Es schien ihm wie ein Wunder, wenn er sie im Geiste mit der früheren Claudia verglich! Wer von ihnen allen hätte geahnt, welche Fülle echten, schlichten Weibempfindens in dieser Seele ruhte?

„Wenn Du gerne Kinder um Dich hast, nimm Dir so viele Du willst herauf," sagte er, „mich freut es, Dich zufrieden zu sehen."

Nun begann für Claudia eine fröhliche Zeit. So oft als möglich nahm sie sich Kinder aus dem Dorfe für die Nachmittage nach Solitudo mit. Dann backte sie Kuchen und kochte Schokolade und sah strahlenden Antlitzes zu, wie die kleinen Dinger die niegekannten Leckerbissen verzehrten. Sie erzählte ihnen Geschichten in der Dämmerung, wenn das Feuer im großen Kachelofen prasselte und die Kinder mit offenen Mäulchen im Kreis um sie herum saßen. Und sie schneiderte ihnen allerliebste Kittelchen, deren Schnitt sie sich erfand, so wie sie einst für ihre Puppen geschneidert hatte. Manchmal aber ließ sie alles beiseite und tollte mit ihrer kleinen Schar wie die wilde Jagd durchs Haus. Dann spielten sie Räuber und Verstecken und Blindekuh.

Bei alledem fühlte Claudia nicht die mindeste pädagogische Mission in sich. Auch nicht Mitleid oder Barmherzigkeit. Ueberhaupt verfolgte sie keinerlei Zweck bei diesem Unternehmen. Sie war einfach glücklich, zufrieden, ganz und gar ausgefüllt.

Doktor Zeller nannte sie bald nur mehr „die kleine Mama", und Claudia nahm diesen Titel voll Freude hin.

„Ja, ich bin wie ihre Mama," sagte sie, „ich habe sie ja so lieb, die Kleinen, so schrecklich lieb!"

Dabei strahlten ihre Augen, und ihre in den letzten Wochen voller gewordenen Wangen erröteten vor Freude. Sie war ein Bild urgesunder, kerniger Jugendkraft geworden.

Eines Tages saß Claudia wieder inmitten ihrer Kinderschar und schnitt aus Papier allerlei Figürchen für die Kleinen. Dabei trug ihr Gesicht einen ernsten, nachdenklichen Ausdruck, und ganz gegen ihre Gewohnheit antwortete sie zerstreut auf die Fragen der Kinder. Margit hatte aus ihrem Dresdener Pensionat geschrieben.

Und sie verlangte zu wissen, weshalb all ihr Fragen um Mama unbeantwortet blieb? Wo war Mama? Was solle die immer wieder erteilte kurze Antwort: „Mama lebe im Ausland und habe ihre Kinder aufgegeben" bedeuten? Sie verlange endlich volle Aufklärung.

Zum Schluß schrieb Margit, daß sie große Pläne hätte für die Zukunft. Noch wolle sie darüber schweigen, aber das sage sie schon heute, dreinreden solle ihr keiner.

Claudia grübelte lange über diesen Brief nach, worin konnten Margits Pläne bestehen?

Martin trat plötzlich erregt herein.

„Fräulein Claudia — — Fräulein Claudia — Frau von Willmann ist hier!"

Claudia sprang überrascht auf. Da stand Renate von Willmann auch schon vor ihr und blickte höchlich erstaunt durch die Lorgnette in dem Raum herum.

Dann knöpfte sie ihren seidenen, ganz mit Hermelin gefütterten Mantel auf und sagte hochmütig zu Martin: „Ihr habt wohl eine Kleinkinderbewahranstalt hier? So schaffen Sie doch die neugierigen Dinger weg und sehen Sie mich nicht an wie ein Gespenst! Ich denke, es wäre eher Ihre Pflicht, mir den Mantel abzunehmen — oder müssen Gäste das in Solitudo selbst machen?!"

Martin wollte zuspringen, aber Claudia kam ihm zuvor.

„Verzeih, liebe Tante!"

Und sie nahm Mantel und Hut Renates, beides Martin reichend, der damit verschwand. Dann beugte sie sich zu den Kindern hinab: „So, Kinder, geht jetzt nach Hause, Tante Claudia hat Besuch bekommen."

Still verließen die Kinder Solitudo. Draußen sagte eines: „Du, das ist wohl gewiß eine Königin, nicht?" Und sie blickten sich scheu nach dem Hause um, in dem eine „Königin" eingekehrt war.

Drinnen saß Renate und musterte durch ihr Lorgnon den Raum.

„Poorly — wirklich poorly," sagte sie zum Schluß. „Wenn ich denke, wie Ihr es in der Stadt gewöhnt waret ... Möchtest du nicht das Stubenmädchen rufen, liebes Kind, daß es mir ein Glas Wasser bringt?"

„Sofort, Tante Renate. Stubenmädchen haben wir zwar keines ..."

„Nun dann die Köchin."

„Auch keine Köchin. Ich bin Alleinherrscherin, und Martin ist unsere ganze Dienerschaft."

Claudia lief um Wasser.

Als sie wiederkam, sagte Renate ernst:

„Mir scheint, ich bin zur rechten Zeit gekommen. Hier geht es ja schauderhaft zu! Du bist imstande und stellst dich nächstens selbst in die Küche."

„Tue ich alle Tage und mit welcher Lust!" antwortete Claudia gelassen. Die Sache fing an sie zu amüsieren.

„Du?!"

„Ja, — wer denn sonst? Und ich habe schon so viel gelernt dabei, ich hoffe, du wirst dich überzeugen, Tante Renate."

„Ich staune nur," sagte Renate von Willmann kalt, „wie

„Er wird bald kommen. Er macht Krankenbesuche."

„Also hat er die lächerliche Marotte noch immer nicht satt?" —

„Satt? Aber er lebt ja nur darin! Es ist sein Glück, du wirst sehen, wie zufrieden er ist."

Renate zuckte die Achseln.

„Meinetwegen. Ich werde jedenfalls einige Tage hierbleiben, da können wir alles besprechen. Ich möchte nämlich, daß du mich für einige Zeit nach Wien begleitest."

Wolfgang war sehr erstaunt, als er heimkam, Renaten zu finden. Ihr Besuch freute ihn sehr. Abends kam Doktor Zeller. Renate fühlte sich durch seine zwanglose Art abgestoßen und konnte schließlich nicht mehr mit ihrer Meinung hinter dem Berg halten, daß es für Claudia ganz und gar nicht comme il faut sei, ausschließlich unter Männern zu leben.

Wolfgang lachte dazu ganz sorglos.

„Laß uns nur mit dergleichen in Ruh' hier! Unser Sittenkodex ist sehr einfach: Claudia fühlt sich wohl, sie hat einen sie befriedigenden Wirkungskreis gefunden, und alles Schöne, Edle in ihr blühte auf. Es wäre Wahnsinn, sie wieder in das enge Weltleben zurückzuschleppen. Will sie mit dir nach Wien — ich halte sie nicht. Aber gegen ihren Willen — nimmermehr!"

Als Renate Claudia befragte, lehnte diese beinahe heftig ab. „Das wäre, wie wenn du eine glückselige Lerche, die dem Käfig entronnen ist, wieder einsperren wolltest, Tante."

Renate bemerkte, wie es bei dieser Antwort in Doktor Zellers Augen aufleuchtete. Sie lächelte bitter vor sich hin und blieb fortan ziemlich schweigsam. Als Doktor Zeller den Heimweg antrat, sagte auch Claudia gute Nacht und zog sich in ihr Zimmer zurück.

Die Geschwister blieben allein im Speisezimmer.

„Was machen deine Knaben?" begann Wolfgang nach einer Pause, in der Renate trübe vor sich hingestarrt hatte. „Fühlt Konstantin sich in der Militärakademie wohl?"

Renate stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Wenn du mich nur daran nicht mahnen würdest! Alles, was mit daheim zusammenhängt und mit meinen Söhnen, bedeutet Sorge und Kummer für mich. Konstantin hat alle Lust zum Militärberuf verloren. Mit Mühe und Not kann ich ihn dazu bewegen, das Jahr auszuhalten, dann will er partout Landwirtschaft studieren. Denke dir, welche Aussicht für mich: mein Aeltester, wenn's gut geht, einmal ein verbauerter Landjunker!"

„Nun, wenn er Freude dazu hat? Liebe zu einem Beruf bleibt doch die Hauptsache!"

„Ich danke. Meine Wünsche gingen höher, aber das ist ja auch eine Erfahrung, die man im Leben macht, daß Kinder aufziehen das Allerundankbarste der Welt ist. Dankbarkeit . . . . . Liebe . . . . . welch lächerlich veraltete Begriffe!"

Sie lachte hart auf und trommelte nervös mit den schlanken weißen Fingern auf der Tischplatte.

Wolfgang ergriff diese Hand und blickte ihr herzlich in die Augen. „Du hast Kummer gehabt, Renate? Was ist? Sprich dich aus, ich bin dir doch immer der alte geblieben."

Da brach die stolze Renate von Willmann plötzlich in Tränen aus und klammerte sich verzweifelt an Wolfgang.

„Kummer . . . oh, Wolfgang wenn du wüßtest! . . ."

Sie war ganz fassungslos, und die Sätze kamen nur abgerissen aus ihrem Munde. „Sie haben sich alle von mir gewendet, Mann und Kinder . . . weil ich den Schmutz nicht schweigend hinnahm, in dem sie waten. Und immer bei sich denken müssen: Ich habe getan, was ich konnte, die besten Lehrer, die besten Schulen, eine sorgenfreie, mit Zerstreuung reich gesegnete Jugend . . . . nie war ich eine sorglose Mutter, nie nachlässig . . . . nie wich ich von den Prinzipien ab, die ich mir für ihre Erziehung gestellt . . . bis zur Unerbittlichkeit war ich konsequent, und doch . . .

Wolfgang streichelte mitleidig ihre Hand.

„Nimm es dir nicht so zu Herzen, Renate, es wird alles besser werden, wenn die Knaben reif sind. Habe nur Geduld!"

Sie hörte nicht auf. Ganz gebrochen saß sie da und grübelte in sich hinein. Wie weggewischt war der hochfahrende Stolz, das Selbstbewußtsein und die kalte Ueberlegenheit von früher aus ihrem Gesicht. Eine arme mißhandelte Mutter — nichts weiter. Ihr Anblick tat ihm in die Seele hinein weh.

„Ich habe doch meine Pflicht getreu erfüllt," begann sie wieder, diesmal mehr mit sich selbst sprechend, „an mir kann die Schuld nicht liegen."

„Vielleicht doch," meinte Wolfgang leise.

Renate fuhr auf.

„Was — was meinst du? Was hätte ich versäumt?"

„Es gibt einen Strom zwischen Mutter und Kind," sagte er ernst, „der ist direkt und stärker als alle Weisheit der Erziehung: die Liebe. Die Quelle dieses Stromes hast du verstopft, Renate. Du hast nur aus dem Verstand geben wollen, aus deiner philosophischen Weisheit heraus, die ein Tempel von Prinzipien ist. Dein Mann hat die Kinder geprügelt, und du hast sie belehrt . . . immer nur belehrt. Wer von Euch beiden hat sie geliebt, geküßt und geliebkost, wie doch die ärmste Mutter ihrem Kinde tat?"

Er hatte erwartet, daß sie heftig aufbrausen würde, wie immer, wenn man etwas an ihr nicht als vollkommen ansah. Aber sie lehnte nur den Kopf an seine Schulter und sagte müde: „Vielleicht hast du recht. Aber ich selbst empfing so wenig Liebe, woher hätte ich das meinen Kindern geben können?"

„Mama konnte es doch!"

„Dir gegenüber — ja!" fuhr Renate leidenschaftlich auf, und in der Tiefe ihrer Augen flammte eine lang zurückgedrängte, vielleicht heute erst zum Bewußtsein gekommene Eifersucht. „Du warst ihr Liebling, dir gab sie alles, was Theodor und ich entbehren mußten, darum bist du auch anders geworden als wir!"

Wolfgang schwieg. Es tat ihm weh, diesen Vorwurf gegen die Tote hören zu müssen, am wehesten, daß er gerecht war. Renate gab ihren Kindern schließlich nicht weniger, als sie selbst empfangen hatte . . .

„Was wirst du nun tun?" fragte er, wieder auf das frühere Thema zurückkommend.

„Nichts, ich räume das Feld."

„Das heißt?"

„Das heißt, ich reise von hier nach Wien und trenne mich ganz von Konrad. Mag er die Söhne behalten — sie werden mich nicht vermissen . . . nur Emmerich . . ."

„Und du Renate? Wirst auch du sie nicht vermissen? Kannst du sie so leicht aufgeben?"

Renate schlug die Augen zu Boden.

„Ich habe immer gekonnt, was ich wollte."

„Um Emmerich wird es mir bange sein . . . . er ist der einzige, der mich vielleicht lieb hat. Er gleicht dir, Wolfgang."

„Dann opfere ihn doch nicht gleich den andern! Nimm ihn zu dir, liebe ihn, in ihm liegt deine Zukunft, Renate!"

„Wenn es aber mißlingt?"

„Sagtest du nicht: ich kann was ich will? Wolle nur, Renate! Denn es könnte ein Tag kommen, wo du mit bitterer Reue des Pfundes gedenkst, das du verschleudert hast, anstatt es nutzbringend zu verwerten."

Renate sann vor sich hin. Dann hob sie plötzlich den Kopf mit dem alten energischen Ruck und sagte entschlossen: „Du hast recht. Ich will es versuchen. Emmerich soll anders werden als seine Brüder!" Und es war, als sei dieser Gedanke ein Stab, an dem sie ihr persönliches Selbstbewußtsein wieder aufrichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Napoleon von Südamerika, mit diesem stolzen Namen hört sich der Präsident Castro von Venezuela, der jetzt wieder so viel von sich reden macht, am liebsten nennen. Stolz will ich meinen Venezolaner! Wenn es Castro an etwas nicht fehlt, so ist es das Selbstbewußtsein. Während des russisch-japanischen Krieges wurden einmal im Gespräche die Leistungen der japanischen Soldaten von einem Freunde Castros begeistert anerkannt. Der Präsident aber erwiderte: „Ach was! Japan hatte Tausende von Soldaten, und die haben noch Monate zur Einnahme von Port Arthur gebraucht. Ich hätte die Festung mit 500 Venezolanern in drei Tagen genommen." Ganz gewiß, wenn es mit dem M—unde zu machen gewesen wäre! Castros Lebensweise ist zum Teil höchst seltsam. Es kommt vor, daß er aus seiner Hauptstadt für einige Tage verschwindet, ohne daß jemand die leiseste Vorstellung davon hat, wo er sich eigentlich aufhält. Eines schönen Tages taucht er lächelnd wieder auf, als ob nichts geschehen sei. Seine Gastfreundschaft ist grenzenlos; es kommt vor, daß er, wenn auch nicht gerade die Blinden und die Lahmen, so doch die Spaziergänger von der Straße zu sich heraufholt und sie bei schnell veranstalteten Bällen oder Gesellschaften bewirtet. Zu seinen Hauptleidenschaften gehört der Tanz. Es wird erzählt, daß eines Tages ein amerikanischer Diplomat mit amtlichen Schriftstücken zu ihm kam und ihn antraf, wie er mitten am Tage im Kreise zahlreicher Gäste leidenschaftlich tanzte. „Wann wird der Präsident hiermit fertig sein?" fragte er einen der Minister ironisch. „Fragen Sie mich nicht", antwortete der ganz verzweifelt, „das ist nun der fünfte Tag, an dem er es so treibt." Interessant ist, daß der Palast, den Castro in Caracas bewohnt, ganz und gar aus Stahl und nur mit einer leichten Steinschicht bekleidet ist. In seinem früheren Palaste wurde Castro einmal nachts durch ein Erdbeben überrascht, sprang aus dem Fenster und brach dabei ein Bein. Damals entschloß er sich, kein Steinhaus mehr zu seinem ständigen Aufenthalt zu wählen.

Das Spielzeug des Sultans. Mit dem Einzug Mulai Hafids in Fez hat die Herrschaft des Sultan Abdul Aziz in Wirklichkeit ihr Ende genommen, und der Herrscherwechsel kam auch darin zum Ausbruch, daß der neue Machthaber den Sultanspalast bezog und die mannigfachen Geräte und Apparate, die Abdul Aziz hier aufgestapelt hatte, aus dem Palast entfernen ließ. Man hat das Mulai Hafid verübeln wollen; aus dem Umstande, daß der neue Herrscher zuerst die „Zeugnisse westlicher Zivilisation", die sein Vorgänger im Schlosse angehäuft hatte, beiseite schaffen ließ, zog man Schlüsse über das Verhältnis Mulai Hafids zu einer fortschrittlichen Entwicklung in Marokko. Der marokanische Korrespondent der Times, Walter B. Harris, schildert nun in einem Briefe diese „Zeugnisse westlicher Zivilisation", die Mulai Hafid beseitigen ließ und deren Entfernung aus dem Sultanspalast nach Ansicht des englischen Korrespondenten nicht nur von den strenggläubigen Mohammedanern begrüßt werden muß, sondern auch von allen Europäern, die den Wunsch haben, auf dem maurischen Thron einen ernsten Herrscher zu sehen. „Lassen Sie mich diese Zeugnisse der Zivilisation beschreiben. Da liegen eine Anzahl zerbrochener und hoffnungslos verrosteter Automobile, denn Straßen gibt es in Marokko nicht. Dort ein ganzer Haufen unbrauchbarer Fahrräder. Hier ein großes Atelier, das vom Fußboden bis zur Decke vollgepropft ist mit zahllosen beschädigten photographischen Apparaten und mit allerlei unbrauchbar gewordenem Material. Dort steht eine prunkvolle Staatskutsche, durch dreijährigen Regen morsch geworden und von Moos überzogen. Hier ein kostbares großes Schlafbett aus geschliffenem Spiegelglas. Dort ein Personenlift, der natürlich niemals eingerichtet werden konnte. Hier gewaltige teure Kochherde, die nur Kohlen brennen, also ein Material, das in Marokko nicht zu erlangen ist, dort ein oder zwei beschädigte und halbverfallene Dampfboote. Dann eine riesige Sammlung photographischer Films, die Sujets darstellen, die in Europa verboten werden müßten. Dort zahllose Kisten prunkvoller goldbesäter Phantasieuniformen, die von den teuersten europäischen Militärschneidern herstammen, ganze Berge zerbrochener mechanischer Spielzeuge, vergoldeter Vogelkäfige, Eisenbahnsignale, eine inkomplette Lokomotive, eine Druckpresse, die so schwer, daß der Apparat sich tief in den Boden des Tennisplatzes eingesenkt hat, wo man sie einmal aufstellte, und dann achtlos stehen ließ. Dutzende von Walzen Zeitungspapier, Damenunterkleider, falsche Haare, Feuerwerkballons, Klaviere, Harmoniums und Drehorgeln, ausgestopfte Vögel und Tausende von anderen Dingen, alle von Moos bekleidet oder von Rost zerfressen, angenagt von den Ratten und von Staub und von Spinnweben bedeckt. Wenn man bedenkt, wieviel ungezählte Millionen Abdul Aziz für diese „Zeugnisse westlicher Zivilisation" verschleuderte, Millionen öffentlicher Gelder, zu Zeiten, da sein Volk auf den Straßen vor dem Palaste des Hungers starb, wenn man bedenkt, wie diese Anhäufung von fremdartigen Extravaganzen das Puritanergemüt des strenggläubigen Mauern empören mußten, so kann man Mulai Hafid nur recht geben, wenn er das Bestreben zeigt, das Regieren von der ernsten Seite zu nehmen und wenn er sich die Achtung seiner Untertanen dadurch sichert, daß er den Palast von diesem nutzlosen, teuren, ungesunden und wertlosen Plunder befreit, den sein Vorgänger hier angehäuft hatte."

Zu viel russische Helden. Der russische Sankt Georgsorden, der für besondere Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wird, scheint sich einer ungeheuren Beliebtheit zu erfreuen. Die Zahl der Bitt- und Empfehlungsbriefe für diesen Orden ist in den letzten Monaten derart angewachsen, daß sich das heraldische Amt gezwungen sah, eine Kundmachung zu erlassen, keine Eingaben mehr für diesen Orden zu machen, da dieselben unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden könnten. Es sind bis jetzt über 30 000 Exemplare dieses Ordens für die Heldentaten im russisch-japanischen Kriege verliehen worden. Nichtsdestoweniger aber hat die Zahl der russischen Helden keineswegs abgenommen, die in diesem Kriege durch besondere Tapferkeit geglänzt haben wollen.

Eine rotierende Kraftmaschine. Von einschneidender Bedeutung für die Maschinentechnik ist eine Erfindung des Ingenieurs Carl Rasmussen aus Christiania, die für das gesamte Dampfmaschinen- und Turbinensystem eine epochemachende Neuerung bringt. Rasmussen erfand eine rotierende Kraftmaschine, wodurch eine Vereinfachung, bezw. rationellere Ausnutzung der Kraftmittel erzielt wird. Diese Maschine hat eine Tourenzahl von 400 Umdrehungen pro Minute und die angestellte Probe ergab einen tatsächlichen Nutzeffekt von 88 Prozent, während bei den bisherigen Maschinen höchstens 65 Prozent erzielt wurden, was eine ganz bedeutende Ersparnis von Kohle oder sonstigen Betriebsmitteln darstellt. Die Maschine ist von viel geringerer Abmessung, so daß die Herstellungskosten bedeutend geringer sind, auch ist der Oelverbrauch um zirka 50 Prozent geringer.

Forelle und Ringelnatter. Gelegentlich der Generalversammlung des Lothringer Fischereivereins in Metz wird ein seltenes Präparat ausgestellt: eine etwa 350 Gramm schwere Forelle, die eine junge Ringelnatter verschluckt hat und an diesem Bissen, wie ihr Opfer, auch verendet ist. Die als sehr raubgierig bekannte Forelle hat die etwa 35 Zentimeter lange Natter mit dem Kopf voran lebendig verschluckt, aber ihren Leib nicht durchbeißen können. Die Natter konnte nicht zurück, die Forelle würgte sie immer weiter hinunter und die Natter machte sich einen Weg durch die Forelle, sich durch ihre Bauchwand durchbeißend. Der Kopf der Natter tritt mit einem Teil des Halses etwa 7 Zentimeter lang aus der Forelle zwischen After und Schwanzflosse hervor, der Schwanz des Reptils hängt noch länger aus dem Forellenrachen heraus. Beide Tiere wurden tot bei der Leerung des Münztaler Weihers in der Nähe von Bitsch gefunden und Herrn Dr. med. Payeur in Lemberg gebracht, der sie in Formalin aufbewahrt und dem Verein zur Besichtigung überlassen hat.

Eine undelikate Kur. Vor einigen Tagen berichtete der Pariser „Gil Blas" von dem Tode einer alten Pariser Dame, die lange Jahre an Rheumatismus gelitten und sich durch ein sehr seltsames Mittel Linderung verschafft hatte. Sie behauptete nämlich, daß Wanzenstiche ihr mehr nützten als jede andere Medizin und schlief seit langer Zeit in einem Bett, das von Wanzen wimmelte. Diese Tatsache klingt allerdings etwas unappetitlich, scheint jedoch einen Schein von Wahrheit für sich zu haben. Es hat nämlich schon einmal ein französischer Landarzt der medizinischen Akademie in Paris ein ähnliches Mittel gegen Rheumatismus beschrieben, nämlich eine „Bienenkur". Er hat sie am eigenen Leibe durchgemacht und schildert sie folgendermaßen: Das kranke Bein wurde mit Zuckersaft bestrichen und einem Bienenschwarme ausgesetzt. Natürlich hatte der Kranke unter den Bienenstichen zuerst furchtbar zu leiden, aber, nachdem er die schmerzliche Kur ausgehalten hatte, war der Rheumatismus so gut wie verschwunden. So sagt man wenigstens . . .